Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pfg., durch den Briefträger 2,22 Mk., bei der Post abgeholt 1,80 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Marktverzeichnis.
3. Nassauischer Landwirt.
4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebengespaltene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9½ Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 5. Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 8. Januar 1916. 47. Jahrgang.

Annahme der Wehrvorlage im engl. Parlament.

50,000 Mann russische Verluste an der Südostfront.

Deutscher Tagesbericht vom 6. Januar.

WB. Großes Hauptquartier, 7. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Kirchhof nördlich von Czartorysk, in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute Nacht wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Neue russische Durchbruchsversuche in Ostgalizien blutig abgewiesen.

Zahlreiche russische Gefangene und drei Maschinengewehre erbeutet.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 7. Jan. (Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief im Nordosten verhältnismäßig ruhig. Nur an Stellen kam es vorübergehend zu Kämpfen. Der Feind besetzte einen Kirchhof nördlich von Czartorysk, wurde aber von österreichischer Landwehr bald vertrieben.

Heute früh eröffnete der Gegner wieder seine Angriffe in Ostgalizien. Turkestanische Schützen brachen vor Tagesanbruch gegen unsere Linien nordöstlich von Buczacz vor, und drangen in einem schmalen Frontstück in unsere Gräben ein. Die Honved-Inf.-Regimenter Nr. 16 und 24 warfen aber den Feind in raschem Gegenangriffe wieder hinaus. Es wurden zahlreiche Gefangene u. drei Maschinengewehre eingebracht.

Wie aus Gefangenenaussagen übereinstimmend hervorgeht, ist vor dem letzten Angriff gegen die Armee Pflanzer-Baltin den russischen Mannschaften überall mitgeteilt worden, daß eine große Durchbruchsschlacht bevorstehe, die die russischen Heere wieder in die Karpathen führen werde.

Zuverlässigen Schätzungen zufolge betragen die Verluste des Feindes in den Neujahrskämpfen an der bessarabischen Grenze und an der Strypa mindestens 50 000 Mann.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe dauerten an vielen Stellen der Front fort und wurden im Gebiete des Col di Lana, bei Flitsch, am Görzer Brückenkopf und im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo zeitweise ziemlich lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals v. Köveß haben die Montenegriner bei Mojkovaz, im Tara-Knie, bei Goduša nördlich von Berane und auf den Stellungen westlich von Rozaj und halbwegs zwischen Ipek und Plava nach heftigen Kämpfen geworfen. Unsere Spitzen sind 10 Kilometer von Berane entfernt.

v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

* * *

Türkischer Kriegsbericht.

WB. Konstantinopel, 7. Jan. Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront keine Veränderungen.

An der Kaukasusfront unbedeutendes Gefecht zwischen Vorposten. Im Abschnitt von Milo überraschte unser Posten eine feindlichen und tötete sechs Mann.

An der Dardanellenfront dauerte auf dem rechten Flügel und in der Mitte der Artilleriekampf, der zeitweise heftig wurde, an. Ein Kreuzer und ein Monitor des Feindes beschossen eine Zeit lang die Umgebung von Atschitepe und zogen sich dann zurück. Unsere Artillerie brachte eine Haubitzen- und Feldbatterie zum Schweigen und beschoß mit Erfolg die feindlichen Lager bei Sedd-ül-Bahr. Unsere Batterien an der anatolischen Küste beschossen zeitweilig die Landungsstellen bei Seddül-Bahr und Tekke Burun. Leutnant Nyok Boddike griff ein französisches Flugzeug an, welches die Meerenge überflog, beschädigte es und brachte es auf die anatolische Küste dicht bei Akbasch nieder. Das Flugzeug wird leicht wieder hergestellt werden. Der französische Flieger wurde tot aufgefunden. Im Abschnitte von Anaforta fanden wir 2000 Kisten Infanteriemunition, 130 Fuhrwerke und ein eingegrabenes Maschinengewehr.

Die Kämpfe an der Strypa.
Die Pfeile kennzeichnen die russischen Angriffe.

Die Entente und der Heilige Stuhl.

Den „Neuen Züricher Nachrichten" wird von besonderer Seite gemeldet: „Nach vollständig sicherer Information von zuständiger Seite kann ich auf Ermächtigung mitteilen, daß in dem von Italien unterzeichneten Londoner Vertrag die Klausel besteht, auf keinen Fall eventuelle Abmachungen über die Frage der Internationalisierung der römischen Garantiegesetze für den Heiligen Stuhl eingehen zu wollen, noch irgendwelche Veränderungen der Gesetze selbst zugunsten des Vatikans beim künftigen Friedenskongresse anzunehmen. Im Vatikan erkennt man hierin eine „Kralle der italienischen Loge". Die Entrüstung ist dort ungeheuer. Alle Hoffnungen auf Aenderung der Garantiegesetze gründen sich nur noch auf die Macht und Hilfe der deutschen und österreichischen Katholiken." — Das Schweizer Blatt bemerkt dazu: „Das unselige Londoner Abkommen ist nun erweitert zur Verschwörung und zur Kriegserklärung der Verbündeten gegen den Heiligen Stuhl und gegen das Papsttum. Die katholische Welt nimmt diesen Fehdehandschuh auf."

Die Freilassung der Konsuln.

WB. Mailand, 7. Jan. Meldung der Agenzia Stefani. Das „Giornale d'Italia meldet aus Athen: Die Gesandten des Vierverbandes haben der griechischen Regierung mitgeteilt, daß die in Saloniki verhafteten Konsuln in Freiheit gesetzt worden seien.

(Ueber das Wo und Wie der Freilassung sagt diese wenig achtungsvolle Antwort nichts. D. Red.)

Das gesunkene englische Unterseeboot.

London, 7. Jan. (Ctr. Frkft.) Das englische Unterseeboot, dessen Sinken gestern gemeldet wurde, ist „E 17". Es ist eines der neuesten Unterseeboote der englischen Marine. Die Wasserverdrängung betrug 730 Tonnen über Wasser und 825 Tonnen beim Untertauchen. Es hatte eine Schnelligkeit von 16 Meilen über und 10 Meilen unter dem Wasser. Die Bewaffnung bestand aus 4 Torpedolanzierbüchsen von 53 Ztm. und 2 Kanonen von 7,6 Ztm.

Russische Deserteure.

Bukarest, 7. Jan. (Ctr. Bln.) Die Desertionen bei den in Bessarabien stehenden Truppen haben sich derart gesteigert, daß die russ. Regierung an die rumänische das Ersuchen gerichtet haben soll, die Fahnenflüchtigen auszuliefern. Nach Meldungen hiesiger Blätter soll die rumänische Regierung aber nicht geneigt sein, der russischen Forderung zu willfahren.

Neue russische Schlappe in Persien.

WB. Konstantinopel, 7. Jan. Nach hier angelangten Meldungen aus türkischer Quelle griffen die Russen in einer Stärke von über 2000 Mann die Ortschaft Schene in Persisch-Aserbeidschan an, die von türkischen Truppen und Freiwilligen besetzt war. Die Russen wurden zurückgewiesen und bis in die Umgegend von Urmia verfolgt, wobei sie schwere Verluste erlitten.

Der Kampf um den Dienstzwang.

Rücktritt der Arbeiterminister.

London, 7. Jan. (Ctr. Frkft.) Die Reden der Arbeiterführer in der gestern Nachmittag fortgesetzten Konferenz über das Wehrpflichtgesetz waren größtenteils im gemäßigten Ton gehalten. Sie wurden zu wiederholten Malen durch Ausbrüche der Unversöhnlichen unterbrochen. Die Unterbrechungen erreichten ihren Höhepunkt, als Minister Henderson sagte, er werde sich nicht dem Gesetzentwurf widersetzen. Seyton erklärte, der Krieg müsse in einer Weise gewonnen werden, daß die Gefahr einer Wiederholung nicht bestünde. Er sei darum bereit, diejenigen, die sich dieses Ziel setzen, zu unterstützen. Mit 1 717 000 gegen 934 000 Stimmen wurde schließlich die Resolution der Eisenbahngewerkschaften angenommen, worin die Konferenz aufgefordert wird, dem Gesetzentwurf Widerstand zu leisten. Dieser Beschluß wurde trotz der vorangegangenen Erklärung der Minister Henderson, Robertson und Brace gefaßt, daß sie zurücktreten würden, wenn ihnen nicht freie Hand gelassen werde. Die Arbeiterabgeordneten des Unterhauses beraten den Zustand.

Haag, 7. Jan. (Ctr. Frkft.) **Reuter meldet offiziell aus London: Henderson, Brace und Robertson, die Arbeitermitglieder des Ministeriums und Anhänger der Dienstpflicht, sind zurückgetreten.**

Die Annahme des Dienstzwanges im englischen Parlament.

London, 7. Jan. Die Debatte, die sich fortwährend in einer Atmosphäre von Patriotismus und Begeisterung bewegt, hatte stets die siegreiche Beendigung des Krieges zum Ziele. Sie endigte mit einer Rede Balfours u. einer Darstellung des Arbeiterabgeordneten Barnes, der einen Monat lang unter dem feindlichen Feuer in enger Berührung mit den Mannschaften an der englischen Front geblieben war. Barnes beschrieb in lebhaften Farben wie die Leute, nachdem sie vier Tage und vier Nächte in den Laufgräben zugebracht hatten, fröhlich singend unter Führung ihrer Offiziere eine kleine Ruhepause antraten. Barnes erklärte, daß die Leute nicht so lange in den Laufgräben bleiben müßten, wenn alle unverheirateten Männer zu den Waffen kämen. Balfour sagte, daß der Gesetzentwurf eine Angelegenheit von größter Bedeutung und eine Ehrensache sei. Der Gesetzentwurf entspreche dem Freiwilligensystem. Wir haben mehr getan als unsere Feinde und unsere Freunde und selbst als wir selber für möglich gehalten hätten, und die Beratung hat gezeigt, daß das Haus bezüglich seiner Auffassung über die Fortsetzung des Krieges keineswegs verschiedener Meinung ist.

Die Abstimmung.

Der Gesetzentwurf wurde in erster Lesung mit 403 gegen 105 Stimmen angenommen. Das Resultat der Abstimmung wurde mit lautem Jubel aufgenommen, denn die Minderheit, die zum größten Teil aus irischen Nationalisten bestand, war kleiner als man erwartete.

Die Nationale Arbeiterkonferenz und die Wehrpflicht.

Kristiania, 7. Jan. Wie aus London gemeldet wird, hielten die Vertreter des Grubenarbeiterverbandes, des Bahnarbeiterverbandes (300 000 Mann) und des Transportarbeiterverbandes am 5. Januar abends eine lange dauernde Sitzung ab, worin diese Verbände dahin übereinkamen, das Wehrpflichtgesetz bis zum alleräußersten mit allen Mitteln, die diesen wichtigsten Arbeiter-Fachverbänden Englands zur Verfügung stehen, zu bekämpfen.

Trennung der Arbeiterpartei von der Koalitionsregierung.

WB. London, 7. Jan. Meldung des Reuterschen Büros. Nach einer Arbeiterkonferenz wurde im Unterhause eine Versammlung des ausführenden Ausschusses der Arbeiterpartei und der parlamentarischen Vertreter der Arbeiterpartei abgehalten, in der beschlossen wurde, daß die Arbeiterpartei sich von der Koalitionsregierung trennen solle.

Neue Wolken am politischen Himmel.

London, 7. Jan. Das Reutersche Büro teilt mit, der politische Himmel sei infolge des Ausganges der Arbeiterkonferenz und der ansehnlichen Minderheit, die im Unterhaus gegen die Militärdienstbill gestimmt hätte, neuerdings bewölkt. „Daily Graphic" glaubt, daß es möglicherweise bald zur Auflösung des Parlaments kommen werde. Dem „Daily Telegraph" zufolge urteilen einige der vornehmsten Mitglieder des Kabinetts, daß die Minderheit gegen die Bill einen Grund zu Neuwahlen gäbe und daß die Wähler würden entscheiden müssen, ob die Vorlage angenommen werden müsse oder nicht. „Daily Mail" schreibt: Man glaube in parlamentarischen Kreisen, daß im Lande eine große Mehrheit für den Dienstzwang vorhanden sei. Einige Mitglieder der Regierung seien bereits zu der Ueberzeugung gelangt, daß Neuwahlen nicht nur unvermeidlich, sondern auch die beste Lösung der bestehenden Schwierigkeiten sein würden.

⊗ Der sog. „Militarismus" in England.

Das öffentliche Leben in England bietet in diesem Augenblick das Bild eines Durcheinanders, in dem es schwer ist, sich zurechtzufinden. Zehn Jahre lang, bis zum Ausbruch des Krieges, hat sich die liberale Partei gegen die konservative am Ruder erhalten, jedoch nicht völlig aus eigener Kraft, sondern nur mit Hilfe der irischen Partei und der Arbeiterpartei. Homerule, Selbstverwaltung für Irland, blieb die große innere Frage, die die alte Gewohnheit des parlamentarischen Lebens, den periodischen Wechsel der Liberalen und der Konservativen in der Regierung gestört hatte. Der Krieg mit seinen großen Enttäuschungen — die größte war die, daß die militärischen Kräfte der Verbündeten, Rußlands und Frankreichs, nicht ausreichten, um England wieder wie in früheren europäischen Kriegen eigene schwere Blutopfer zu ersparen — nötigte die herrschende liberale Partei bald, eine Einigung mit der konservativen Opposition herzustellen, die ja mit ihren imperialistischen Neigungen den liberalen Urhebern des Krieges, Asquith, Grey, Lloyd George, im Kriegsziel viel näher stand, als die Iren und die Arbeiter mit ihren auf innere Reformen gerichteten Sonderbestrebungen. So kam das große Koalitionsministerium von 22 Köpfen zu Stande.

Das Merkwürdigste ist nun, daß, je mehr sich die Unzulänglichkeit des altgewohnten Systems der freiwilligen Rekrutierung herausstellte und je dringlicher die Anforderungen der Verbündeten an englische Heeresleistungen wurden — die Times haben erst dieser Tage verraten, daß Premierminister Asquith bindende Verpflichtungen auf Erhöhung der englischen Truppenbestände eingegangen sei — daß sich dann gegenüber der Frage der Einführung des Dienstzwanges nicht der alte Gegensatz zwischen Liberalen und Konservativen wieder auftat, sondern daß jede der beiden alten Herrschaftsparteien Gegner und Anhänger der allgemeinen Dienstpflicht in ihren eigenen Reihen aufwies. Der konservative Lord Balfour will nur zögernd die Freiheit, im Heere zu dienen oder nicht zu dienen, preisgeben, der demokratische Lloyd George verlangt ebenso stürmisch wie der konservative Ulsterrebell Carson die Durchführung des militärischen Zwangssystems.

Weitere Verlegenheiten und Spaltungen zeigen sich darin, daß die am Mittwoch von Asquith im Unterhause eingebrachte Bill Irland von der allgemeinen Wehrpflicht freiläßt und daß die Annahme des Gesetzentwurfs keineswegs noch nachträgliche Veränderungen im Kabinett ausschließt. Der Unterstaatssekretär John Simon hat bereits als entschlossener Gegner des Dienstzwanges seine Entlassung genommen, Mc. Kenna, der Finanzminister, und Runciman, der Handelsminister, behalten sich noch vor, ob sie wegen ihrer Bedenken finanzieller und industrieller Natur gehen werden oder nicht. Endlich sind auch mit der Annahme des Gesetzes die inneren Krisen noch nicht überwunden. Die Vertretung der Bergarbeiter von Wales hat bereits erklärt, daß die Einführung des Dienstzwanges mit einem Streik ihrer Leute beantwortet werden würde. Die Irländer mit ihren 80 Abgeordneten werden trotz der Schonung Irlands gegen das Gesetz stimmen. England merkt jetzt, daß der deutsche „Militarismus" ebenso schwer nachzumachen als wie zu töten ist.

Kriegsbetrachtung eines Norwegers.

Der frühere norwegische Staatsminister Sigurd Ibsen, der Sohn Henrik Ibsens, schreibt in „Tidens Tegn" in einem Artikel „Kriegsbetrachtungen" u. a.: Beim gegenwärtigen Jahreswechsel zeigt sich noch mehr als beim vorigen das Bild der Lage entschieden zugunsten der Mittelmächte. Dank dem meisterlichen Vorgehen ihrer Heeresleitung auf den inneren Linien sind sie trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit immer die stärkeren gewesen, wo es eine Offensive galt, während gleichzeitig ihre Truppenverschiebungen niemals eine ihrer Fronten derart entblößt haben, daß Gefahr für einen Durchbruch entstanden wäre. Im Gegensatz hierzu sind die Verbandsmächte durchgehends erfolglos gewesen. Die Karpathen, der Isonzo, die Dardanellen, Mazedonien und Mesopotamien bedeuten ebensoviele Namen wie Enttäuschungen. Der Stillstand im Westen, die Niederlagen im Osten, die Fehlgriffe im Süden, das ist das Ergebnis ihrer Anstrengungen im abgelaufenen Jahre. Wohl hat die britische Flotte die Kauffahrtei des Feindes zum Stillstand gebracht und seinen Außenhandel gelähmt, aber der wesentliche Zweck der Sperre, die unmittelbare Aushungerung, muß als undurchführbar erkannt werden. Wegen Geldmangels wird der Krieg anscheinend ebenfalls nicht enden. Geldüberfluß ist eine der auffallenden Erscheinungen dieses Krieges. Auch mit militärischer Erschöpfung der Mittelmächte ist nicht zu rechnen, ihr Verlust an Menschen und Kriegsgerät ist unvergleichlich geringer als der ihrer Gegner, sie besitzen noch große Vorräte. Dazu kommt, daß sie nach dem Durchbruch auf dem Balkan eine bedeutende Kraftvermehrung erhalten haben, die jetzt durch Verschiebungen mit Hilfe der deutschen Kriegsindustrie völlig wirksam gemacht werden kann. Die Behauptung, daß es bei diesem Krieg die Unabhängigkeit der kleinen Staaten zu sichern gelte, verdient kein Wort der Widerlegung. Die Behandlung Griechenlands durch die Alliierten gerade jetzt ist in dieser Hinsicht beredt genug. **England redet vom Recht der kleinen Nationen, es sollte aber lieber das der großen anerkennen.** Deutschlands wachsende Volkszahl und industrielle Entwicklung zwang es zu wirtschaftlicher und kolonialer Ausdehnung. Sich einer solchen zu widersetzen, war ein Versuch, die Logik der Dinge zu vergewaltigen, aber die leitenden Männer in England meinten, die Welt habe keinen Raum für beide Konkurrenten. Deshalb wurde die britische Regierung die Seele der Einkreisungspolitik, die schließlich zum Kriege führte. Indessen hat der Krieg gerade Deutschland Aussichten eröffnet, die reichere Versprechungen bergen, als die Aussicht auf Kolonialerwerbung. Deutschlands inniges Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn, die Waffenbrüderschaft beider Mittelmächte mit der Türkei und Bulgarien haben den Gedanken eines dauernden Zusammenschlusses reifen lassen, des „Mitteleuropäischen Bundes". Unwiderlegbar würde ein solches Bündnissystem alle Bedingungen für ein wirtschaftliches Selbstvergnügen in sich schließen, ebenso wie es die stärkste militärische Sicherheit böte. Wird der Plan verwirklicht, so wäre das bedeutungsvollste Ereignis des Krieges das Entstehen des Mitteleuropäischen Bundes als der vierten Weltmacht neben dem britischen Reich, Rußland u. den Vereinigten Staaten von Amerika. Es wird den ersten Schritt zur Organisation der gesamten Menschheit bezeichnen."

* * *

Der Fall des deutschen Regierungssitzes von Kamerun.

Der Fall von Jaunde, wohin seit der Besetzung Dualas (am 27. September 1914) und Bueas (am 13. November 1914) der Regierungssitz von Kamerun verlegt worden war, kommt insofern unerwartet, als sich die deutschen Verteidiger laut der letzten Mitteilung unseres Reichskolonialamtes durch einen kräftigen Gegenangriff gegen die von Osten her vordringenden Franzosen und Kongo-Belgier Luft zu machen vermocht hatten. Vielleicht hat gerade die Abkommandierung jener deutschen Verstärkungen, denen die Erstürmung der Dume-Station und Bertuas gelang, das Vordringen der 8000 Mann ermöglicht, die unter dem englischen Generalmajor Dobell von Edea aus längs der Mittellandbahn gegen Jaunde operierten. 14 Monate lang haben sich zuerst Franzosen und dann Engländer vergeblich auf dieser nur 160 Kilometer langen Strecke abgemüht und sich dabei trotz ihrer erdrückenden Uebermacht zahlreiche Schlappen geholt. Wenn dereinst die Geschichte des Weltkrieges geschrieben ist, wird das Kapitel von Kamerun wegen der geradezu abenteuerlichen Kühnheit und Zähigkeit, womit wenige Kompagnien, bald hier, bald Hunderte von Kilometern weiter an anderer Stelle angreifend, eineinhalb Jahre lang einem mindestens zehn- bis zwanzigfach überlegenen Feinde zu trotzen vermochten, sicherlich eines der meist gelesensten sein. Berücksichtigt man, daß vor dem Kriege die Nichtdeutschen mit eingerechnet, nur 1537 Weiße in Kamerun gezählt wurden, während Engländer, Franzosen und Belgier sowohl zur See als vom Lande her jede beliebige Menschenmenge heranzubringen vermochten, so können wir ohne Uebertreibung von Heldentaten unserer Kamerunер Landsleute reden, wie sie gewaltiger die Kolonialgeschichte keines andern Volkes zu verzeichnen hat. Durch die Einnahme von Jaunde ist es unsern Gegnern geglückt, einen Keil in den uns bisher noch verbliebenen Besitzstand von Kamerun hineinzutreiben. An drei Stellen halten jetzt noch Deutsche größere, oder kleinere Strecken des Schutzgebietes besetzt. Im Nordzipfel bei Mora scheint die 3. Kompagnie unter Hauptmann v. Raben zwar abgeschnitten zu sein, aber sich noch in befestigter Stellung zu halten, da die gegnerische Presse sicherlich nicht verfehlt haben würde, eine etwa schon erfolgte Vernichtung der kleinen Schar als großes Ereignis aufzubauschen. Nördlich von Jaunde verbleibt uns ein weites Gebiet, dessen wichtigste Verteidigungsstellung sich bei Joko zu befinden scheint, u. das sich im Westen bis zum Absturz des innerafrikanischen Plateaulandes bei Dschang erstreckte. Am ausgedehntesten ist der Rest des deutsch. Besitzstandes in Süd-Kamerun, also in der Gegend zwischen Jaunde und der spanischen Muni-Kolonie, wo sogar noch weite Strecken der Meeresküste vom Feinde frei sind. Dorthin haben sich wahrscheinlich die tapfern Verteidiger von Jaunde zurückgezogen. **Wie weit ihr Schießbedarf u. ihre Vorräte reichen, wissen wir nicht, können aber vertrauen, daß sie**

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 8. Januar 1915:

Die Franzosen besetzen Oberburnhaupt in der Nähe von Sennheim.

Bei dem fortschreitenden Angriff östlich der Ramka werden 2000 Russen gefangen genommen und sieben Maschinengewehre erbeutet.

Im Schwarzen Meer beschießen die Türken Sinope.

aushaltend und kein Mittel des Widerstandes unversucht lassend, dem deutschen Namen wie im bisherigen eineinhalbjährigen Ringen, so auch weiterhin Ehre machen werden.

Dank des Belgrader Magistrats und der Geistlichkeit.

Belgrad, 7. Jan. (Ctr. Bln.) Der neue Generalgouverneur von Belgrad Graf Sakis-Sewis empfing im Belgrader Gouverneurpalast eine Deputation des Magistrats und der serbischen Geistlichkeit. Die Führer der Deputation dankten in warmen Worten für das Wohlwollen und die Gerechtigkeitsliebe, welche die in Belgrad amtierenden Behörden und die nach Belgrad kommandierten österreichisch-ungarischen Truppen gegenüber der Belgrader Zivilbevölkerung an den Tag legten. Sie baten den neuen Generalgouverneur, der Bevölkerung gegenüber die gleichen Gefühle zu hegen. Der Generalgouverneur antwortete in serbischer Sprache. Besonders tiefen Eindruck auf die Deputation machten die Worte, daß er politischen Parteihader nicht dulden werde, aber ernste Arbeit jede Förderung erfahren werde. Der Empfang endete damit, daß der Generalgouverneur sich über die wirtschaftlichen u. Lebensverhältnisse des Staates berichten ließ.

Widerlegte Ausrede.

Die Franzosen und Engländer behaupteten, sie seien in Saloniki nur deshalb zur Verhaftung der Konsuln geschritten, weil deutsche Flieger Saloniki mit Bomben belegt hätten. Die Ausrede reihte sich würdig früheren Ententelügenleistungen an. Jetzt stellt der neutrale Oberst Stegemann im Berner Bund zum Ueberfluß noch fest, daß diese Fliegerangriffe der Deutschen nur als Vergeltungsmaßnahmen anzusehen sind, denn, schreibt Stegemann: „Am 29. Dezember stiegen englische und französische Flieger aus den zwischen Kilindir und Kukus errichteten befestigten Linien vom griechischen Boden auf und bombardierten das deutsche und bulgarische Lager, das östlich Doiran auf mazedonischem Boden liegt. Der französische Tagesbericht der Orientarmee stellt das ausdrücklich fest. Daraufhin erschienen am 30. Dezember bulgarische und deutsche Flieger über den Stellungen der Engländer und Franzosen und erwiderten die Sprenggrüße. Daraufhin schritt General Sarrail zu der Verhaftung der Konsuln". — Also hier wie immer: Ausredelügen haben kurze Beine, besonders aber im Kriege.

Zum britischen Weißbuch

über die Aushungerungs-Maßnahmen schreibt man uns: Liest man die Mittel, die England zu unserer Aushungerung aufzählt, so kann man nicht leugnen, daß die edlen Vettern von jenseits des Kanals sich viel Mühe geben, unsere Frauen und Kinder dem Hungertode auszuliefern; betrachtet man sich aber die Resultate des perfiden Planes in unserem Lande, so wird man der Ansicht sein, daß da viel Mühe an ein nutzloses Ding verschwendet ist. „Hungerpreise", von denen das Weißbuch faselt, gibt es bei uns Gottlob noch nicht, u., da wir keine Baumwolle und Gummi hatten, fanden unsere Gelehrten vollwertige Ersatzmittel. So macht sich der Hungerkrieg Englands gegen Deutschland ganz imposant auf dem Papier, in der Wirklichkeit zeigt er sich als ein Versuch mit untauglichen Mitteln, ja als das Abschnellen eines Pfeiles, der auf den Schützen zurückprallen wird; denn ungeahnte Kräfte entwickelte Deutschland, als Englands Perfidie es ganz auf die eigene Kraft stellte. Das wird Albion schon während des Krieges bitter verspürt haben und wird es nach dem Kriege noch weiter verspüren.

Tod zweier französischer Generäle.

Paris, 7. Jan. (Ctr. Frkft.) Wie die Agence Havas meldet, ist der Kommandant der Vogesendivision, General Serret, nach der Amputation eines Beines gestorben. General Serret, der frühere französische Militärattaché in Berlin, war bekanntlich am Hartmannsweilerkopf schwer verwundet worden. — Der Kommandant der Ersatzdivision von Perigueux, General Rambet, wurde bei einem Automobilunfall in Limoges getötet.

Die innere Lage.

Ein Stimmungsbild aus Rußland veröffentlicht, wie wir der „Züricher Post" entnehmen, das in Genf erscheinende Zentralorgan der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei „Sozialdemokrat". Zuerst wird darauf hingewiesen, was für einen peinlichen Eindruck der schnelle Rückzug der russischen Armee u. die Verrätereien an der Front auf die Volksmassen der alten Residenz Moskau machten. Die Unzufriedenheit mit der Regierung nahm stark zu. Im August wurden von einzelnen revolutionären Gruppen Flugblätter für die Rekruten und über die Teuerung verteilt, die mit der Aufforderung zur Organisierung für die zu erwartende Revolution schlossen. Massenversammlungen fanden statt. In sämtlichen größeren metallurgischen Fabriken Moskaus wurde gestreikt. Die Unzufriedenheit nahm infolge der wachsenden Teuerung und der fortwährenden Einberufungen von Landwehrmännern immer mehr zu. Im August und September war die Stimmung eine ausgesprochene revolutionäre. Sie ist als Protest gegen die Vertagung der Reichsduma zu betrachten. Die Soldaten eines Regimentes weigerten sich, gegen die Streikenden vorzugehen. Die Sozialisten forderten zum bewaffneten Aufstand auf. Am 27. September fanden in Moskau Barrikadenkämpfe und Erschießungen statt. Im Oktober fand wieder eine ganze Reihe von Streiks statt. In Iwanowo-Wosnesensk — dem russischen Manchester — bestanden die Arbeiter auf dem Uebergang von der Agitation zur direkten Aktion. Es begannen Streiks und es kam zu Demonstrationen mit roten Fahnen. 42 Personen wurden erschossen.

In einem Petersburger Bericht desselben Blattes heißt es u. a.: „Die Unzufriedenheit und oppositionelle Stimmung gegen die Regierung nimmt in der Armee nicht nur unter den Soldaten, sondern auch unter den Offizieren zu. Im Namen der Landesverteidigung wird gestohlen wie nie vorher, und es herrscht eine solche Unordnung, daß die Epoche des russisch-japanischen Krieges weit hinter der jetzigen Zeit zurückbleibt. Das Eisenbahnwesen leidet an chronischer Zerrüttung.

Eine neutrale Kritik des „Baralong"-Mordes.

Bern, 7. Jan. (Ctr. Frkft.) „Eine sehr verlegene Antwort" nennt der ausländische Wochenbericht der „Neuen Zürcher Zeitung" die Erwiderung Greys in der „Baralong"-Affäre. „Es scheint," heißt es da, „daß die britische Regierung die wesentlichsten Vorwürfe, die von Deutschland in dieser Angelegenheit gegen britische Seeleute erhoben worden sind, nicht entkräften kann. Sie hat sich damit helfen müssen, daß sie darauf hinwies, von deutscher Seite seien noch ganz andere Greueltaten begangen worden."

Deutschland.

* **Die Notlage des deutschen Hotelgewerbes.** Der Internationale Hotelbesitzerverein hat im Namen seiner deutschen Mitglieder eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in der auf die Notlage des deutschen Hotelgewerbes hingewiesen wird. Er bittet um eine staatliche Kredithilfe, die in ähnlicher Weise organisiert werden soll, wie sie schon in Oesterreich-Ungarn besteht. Schließlich soll nach den Wünschen des Vereins der Bundesrat durch eine Notstandsverordnung bestimmen, daß die innerhalb des Deutschen Reiches erhobene Gewerbesteuer der Gemeinden, besonders aber solche örtlichen Steuern, die in Preußen auf Grund des § 29 des Kommunalabgabengesetzes erhoben werden, während des Krieges den Hotelgewerbesteuerzahlern insoweit zu erlassen sind, als die veranlagten Beträge 20 Prozent vom jährlichen Reinertrag des Geschäfts übersteigen. Der Reinertrag wäre zu ermitteln nach Abzug sämtlicher Unkosten sowie auch aller übrigen zur Erhebung gelangenden Steuern und Abgaben.

* **Humane Behandlung Deutscher in Japan.** Nach dem „London and China Telegraph" berief der Polizeichef der Hyogo-Präfektur am 30. Oktober eine Versammlung aller Deutschen im Klub Concordia zu Kobe ein. Der japanische Beamte sagte bei dieser Gelegenheit, er wünsche jegliches Mißverständnis zu zerstreuen, das die Deutschen und Oesterreicher bezüglich des Schutzes ihrer Interessen durch die japanischen Behörden hegen könnten. Er ergreife die Gelegenheit, zu versichern, daß ihre Interessen im Einklang mit dem Völkerrecht geschützt werden würden, u. ermahne sie gleichzeitig, daß ihre Pflicht sei, die japanischen Gesetze und Bestimmungen genau zu befolgen.

England könnte fürwahr von Japan lernen!

* **Kriegssammlung der Eisenbahner.** Die zur Linderung der Kriegsnot im preußisch-hessischen Staatsbahnbereich veranstaltete Sammlung, über deren erfreuliche Ergebnisse wir bereits früher berichteten, hat bis jetzt einen Gesamtbetrag von nahezu 2,68 Millionen Mark erzielt. Hiervon konnten allein für Liebesgaben zum zweiten Kriegsweihnachten ¾ Million verausgabt werden. Der Hauptbetrag wurde den einzelnen Heeresgruppen und Verkehrstruppen in Ost und West zur Verfügung gestellt. 10 000 Mark flossen dem Roten Kreuz für Weihnachtsliebesgaben zu, die den bedauernswerten deutschen Gefangenen in Sibirien durch Vermittelung des schwedischen Roten Kreuzes zugeführt werden.

* **Der Kaiser an die Hamburger Kaufleute.** Hamburg, 6. Jan. Auf das von der Handelskammer an den Kaiser gerichtete Begrüßungstelegramm ist nachstehende Drahtantwort eingegangen:

Die vaterländische, von dem Geist zuversichtlichen Vertrauens in die gesicherte Zukunft Deutschlands getragene Kundgebung der dortigen Versammlung eines Ehrbaren Kaufmanns hat meinem Herzen am Schluß des opferreichen Kriegsjahres wohlgetan. Ich danke den Hamburger Kaufleuten und Reedern herzlichst und hoffe zu Gott, daß auch die Hamburg geschlagenen Wunden nach siegreicher Ueberwindung aller Feinde deutschen Gewerbefleißes und kaufmännischer Tüchtigkeit bald wieder gelindert und geheilt werden.

gez. Wilhelm I. R.

* **Zur Angestelltenversicherung.** Durch ein Merkblatt des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte war bestimmt worden, daß bei Stellung des Antrages, die während der Kriegsmonate von den im Felde befindlichen Angestellten gezahlten Beiträge zurückerstattet zu erhalten, der Militärpaß eingereicht werden müßte. Das Direktorium ist nunmehr, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, von diesem Erfordernis abgegangen, so daß bei Zurückzahlung Militärpapiere irgendwelcher Art, insbesondere auch die Bescheinigung des Truppenteiles, genügen. Es ist deshalb zweckmäßig, daß die Arbeitgeber den Antrag stellen unter Beifügung derartiger Bescheinigungen, die von den Truppenteilen sehr leicht zu erhalten sind.

* **Ein neuer bayerischer Kriegsorden.** München, 7. Jan. In einer heute früh erschienenen Extraausgabe der „Bayerischen Staatszeitung" wird die zum Geburtstage des Königs (7. Jan.) erfolgte Stiftung eines König Ludwig Kreuzes für Kriegsverdienste in der Heimat bekanntgegeben. Die Auszeichnung besteht in einem schwarzen Kreuz aus Bronze, das im Ovalmittelstück das von Professor Bleecker modellierte Bild des Königs zeigt. Das Kreuz wird ohne Unterschied des Ranges und Standes nur in einer Klasse verliehen. In der umfangreichen Liste der damit Bedachten sind die Königin und die Prinzessinnen, Hof-, Staats- und kirchliche Würdenträger, Staats- und Gemeindebeamte, Gelehrte, Künstler, Bedienstete u. Arbeiter, darunter auch zahlreiche Frauen, wie auch Angehörige sozialdemokratischer Gewerkschaften aufgeführt. Außerdem wird ein Erlaß über die Niederschlagung von Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer bekannt gegeben.

* **Die neuen Steuerzuschläge in Preußen.** Berlin, 7. Jan. Wie die „Berliner Politischen Nachrichten mitteilen, sollen die neuen Steuerzuschläge von rund 100 Millionen, die in Preußen im nächsten Finanzjahre auf die Vermögen und die Einkommen über 1200 Mark erhöht werden sollen, zur Deckung des Fehlbetrages dienen, den das Etatsjahr 1914 in Höhe von 116 Millionen aufweist. Dieser Kriegszuschlag würde mit dem ersten Friedensetat wieder außer Kraft treten.

* **Ein Millionenvermächtnis für Berlin.** Berlin, 7. Jan. Der verstorbene Kaufmann Wilhelm Ehrecke, Begründer des alten bekannten Kolonialwarengeschäftes in der Leipzigerstraße, hat die Stadtgemeinde Berlin zur Erbin seines sich auf mehrere Millionen belaufenden Vermögens eingesetzt. Hinsichtlich des Zweckes und der Verwendung sprach der Erblasser nur den Wunsch aus, daß einige von ihm bezeichnete Vereine bedacht werden sollen.

Nordamerika.

Eine amtliche Warnung der amerikanischen Regierung?

Washington, 7. Jan. Staatssekretär Lansing erklärte heute nachmittag wiederholt, es gäbe keinen Persia-Fall, solange die Staatsbehörde nicht den leisesten Beweis für die Wirksamkeit eines Torpedos hätte. Lansing weigerte sich ferner, die Frage der Kanone, die etwa auf der Persia gewesen sei, zu erörtern, aber eine allgemein verbreitete Ansicht nimmt an, daß die Regierung die Amerikaner warnen will, auf bewaffneten Schiffen die Ueberfahrt zu machen.

WB. **Newyork,** 7. Jan. Bei Besprechung des Persia-Falles verweilen die Morgenblätter ausführlich bei der gestrigen amtlichen Ankündigung, daß der Präsident und der Staatssekretär Lansing alle möglichen Maßregeln getroffen haben, um ausführliche Berichte in dieser schwierigen Sache zu erlangen, und daß sie handeln werden, sobald Aufklärung erlangt sein wird. Die Berichte der Abendblätter stellen fest, daß kein überstürztes Verfahren eingeschlagen werden wird. „Evening Post" berichtet aus Washington: Amtliche Kreise geben die Berechtigung der Klage zu, daß, solange die Alliierten ihre Handelsschiffe bewaffnen, die Amerikaner dauernd in Gefahr sind und die Regierung in Washington von Verwicklungen bedroht ist; es sei nicht unwahrscheinlich, daß diese Empfindung zu einer neuen Politik führen werde. Aber solange bis die Tatsachen in dem Persia-Fall aufgeführt und der gute Glaube der deutschen Mächte dargetan sei, könne kein Vorgehen in dieser Richtung erwartet werden.

Der Kongreß zur Persia-Angelegenheit.

Washington, 7. Jan. Im Senat erhob sich plötzlich eine lebhafte Auseinandersetzung über das Recht der Bürger, auf Schiffen der kriegführenden Nationen zu reisen. Auch Senator Works hielt die Regierung für moralisch verantwortlich für den Verlust der Lusitania, indem sie die Ueberfahrt auf Schiffen erlaubte, die Tod und Verderben den Untertanen einer befreundeten Nation brachten, wie auch Munition führten.

Die Erörterung zeigt, daß die Regierung die Herrschaft über den Kongreß verloren hat.

WB. **Newyork,** 7. Jan. Evening Post berichtet aus Washington: Senator Gore (Demokrat) brachte zwei Beschlußanträge ein zur **Verhinderung der Ausgabe von Pässen an Amerikaner zur Reise auf Schiffen der Kriegführenden und zur Einschränkung des Passagierverkehrs auf Schiffen mit Kriegsmunition.** In der sich anschließenden Besprechung trat die Tatsache stark hervor, daß die Senatoren über die Frage der Reisen von Amerikanern auf Schiffen der Kriegführenden nicht einer Meinung sind. Während der Senator Owen für Schritte der Regierung eintrat dagegen, daß amerikanische Bürger ihre Regierung durch Reisen auf Schiffen kriegführender ungerechtfertigterweise in Verwirrung brächten, hielt der Senator Borah dafür, daß nach dem Völkerrecht Amerikaner an Bord solcher Schiffe, wenn sie nur unbewaffnet wären, ebensoviele Rechte hätten wie auf neutralen Schiffen. Der Senator Jones forderte, die Bürger sollten sich aus einfacher Vernunft und Taktgefühl abseits von den Kriegswirren halten. Der Senator Works meinte, die Regierung selbst habe ein Versäumnis begangen, als sie bei der Abreise der Lusitania und in andern Fällen die Amerikaner nicht gewarnt hätte, daß sie sich von Schiffen fernhalten möchten, welche zugestandenermaßen Kriegsmunition führten. Der Senator Robinson gab zu verstehen, wenn eine solche Warnung erginge, so würde sie Zweifel erwecken, ob Amerika noch glaube, daß nach dem Völkerrecht das vorerwähnte Recht überhaupt bestehe. Der Senator O'Gorman lenkte die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß seinerzeit die Amerikaner aufgefordert worden seien, Mexiko zu verlassen, obgleich niemand die Tatsache bestritten habe, daß Amerika der Meinung gewesen sei, Amerikaner hätten ein Recht, nach Mexiko zu gehen. Der Redner wies darauf hin, daß, wenn die Regierung eine Warnung unter dem gleichzeitigen Vorbehalt ihrer Rechte und der Rechte ihrer Bürger erließe, dadurch dem von Robinson erhobenen Einwande begegnet werden könne.

Newyork, 7. Jan. Die „World" erklärt, die Mehrheit der Senatoren sei für den Frieden um jeden Preis, selbst wenn dabei gewisse amerikanische Ansprüche aufgegeben werden müßten. Die Richtigkeit dieser Auffassung geht aus den Erörterungen beider Häuser des Parlaments hervor.

Präsident Wilson ist gegenwärtig noch ganz ratlos, weil noch keine Nachricht darüber vorliegt, welcher Nationalität das Unterseeboot war, das die „Persia" versenkte.

Persia.

Lugano, 7. Jan. (Ctr. Bln.) „Secolo" meldet aus Kairo: Aus Alexandria kamen 59 überlebende Passagiere und 90 Mann der Besatzung der „Persia"; es sind dies die Schiffbrüchigen aus den vier Schaluppen, welche ein Minenleger aufnahm. — Depeschen aus Malta berichten über die Ankunft einer fünften Schaluppe mit Passagieren. Die Erzählungen der Geretteten lassen hoffen, daß es auch einer sechsten Schaluppe geglückt ist, davonzukommen.

WB. **London,** 7. Jan. Meldung des Reuterschen Büros. Die P. u. O.-Linie gibt bekannt, daß bei dem Untergang der „Persia" 106 Personen gerettet und 335 ertrunken sind.

WB. **Newyork,** 7. Jan. Die Associated Preß meldet aus Washington, der amerikanische Konsul Gorrels in Alexandria habe berichtet, daß die Zeugenaussagen, die er von den Ueberlebenden der „Persia" gesammelt habe, nicht mehr Unterlagen darüber enthalten, ob das Unterseeboot den Dampfer torpediert, oder welcher Nationalität dieses Boot gewesen sei.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pfg., durch den Briefträger 2,22 Mk., bei der Post abgeholt 1,80 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märktverzeichnis.
3. Nassauischer Landwirt.
4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebengespaltene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9½ Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 5. Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 8. Januar 1916. 47. Jahrgang.

Noch einmal die Antwort der deutschen Katholiken auf die franz. Schmähschrift.

Zur selben Stunde, da die Presse von einer zweiten Schmähschrift der französischen Katholiken gegen die deutschen meldet, geht die deutsche Antwort in die Oeffentlichkeit: ein umfassendes Werk von 494 Seiten mit deutscher Gründlichkeit verfaßt. „Deutsche Kultur, Katholizismus und Weltkrieg", herausgegeben von Professor Dr. Pfeilschifter-Freiburg (Verlag Herder) in Verbindung mit einem ganzen Stab von Mitarbeitern. Wie ganz anders liest sich doch diese vornehme sachliche, in ihrer nüchternen logischen Beweisführung durchschlagende Wirkung erzielende Zurückweisung der französischen Anklagen und Verdächtigungen, als das in den schrillsten Tönen hysterischer Exaltation gehaltene französische Machwerk.

An der Spitze des Werkes steht eine programmatische Abhandlung von Professor Mausbach: „Die literarische Kriegserklärung der französischen Katholiken. Ihr gegenüber beschränken sich die deutschen Katholiken darauf, ihre Ehre als Katholiken und Deutsche zu verteidigen und die im Angesichte der Christenheit wider sie geschleuderte Anklage abzuwehren." Und wenn Kardinal Amette an die Spitze des französischen Buches das Wort der Schrift gesetzt hat: „Habe Sorge um deinen guten Namen", so müssen sich die Verfasser sagen lassen, daß dieses Wort keine Dispens bedeutet von dem andern Gebot, daß man nicht den guten Namen und die Ehre des Nächsten freventlich oder leichtfertig antaste.

Es ist eine Naivität sondergleichen, die nur begreiflich ist durch eine unglaubliche Unkenntnis der Vorgeschichte des Krieges, Deutschland als den Urheber dieses Weltkrieges hinzustellen. Darum läßt Professor Finke in seiner Abhandlung „Recht und Notwendigkeit des Weltkrieges" die Tatsachen der Vorgeschichte des Krieges sprechen und verweist die krakeelenden Franzosen auf die aller Welt bekannten Tatsachen: „Wer die Vorgeschichte und die Stimmung des letzten Jahrzehnts in den drei Ländern (England, Frankreich, Rußland) kennen gelernt hat, wird davon überzeugt sein, daß nur offene Entschlossenheit und zielsicheres Vorgehen Deutschland vor dem ungeheuren Geschick, von allen Seiten erdrückt zu werden, retten konnte. Die Kriegserklärung des 1. August war notwendig. Wenn ein gerechter Richter das Maß der Schuld am Weltkrieg dereinst feststellt, Deutschlands Schuld wird die geringste sein." (S. 46.)

Am meisten hat in Deutschland Georges Goyau enttäuscht. Denn von ihm, der, wie seine in den letzten Jahren erschienenen Werke über das katholische Deutschland im 19. Jahrhundert zeigen, eine gute Kenntnis der Dinge hat, hat man es nicht glauben wollen, daß er sich so vergessen hätte, um auf die tiefe Stufe des Pamphletisten zu sinken. Alle diejenigen, die das Verhalten dieses Mannes schmerzlich überrascht hat, werden mit nicht geringem Vergnügen in der Abhandlung „Ist der Krieg ein Religionskrieg?" die Behandlung lesen, welche Professor Schrörs ihm zuteil werden läßt, vernichtend dadurch, daß der Geschichtsschreiber Goyau von gestern den Pamphletisten und Geschichtsbaumeister Goyau von heute abtut. Mit Goyaus Phantastereien befaßt sich auch Dr. Platz, der einen Vergleich zieht zwischen dem französischen und deutschen Kulturkampf und die hitzigen Franzosen daran erinnert, daß der französische mit seinem Endziel der Aufrichtung eines widerchristlichen Reiches die Katholiken gleichgültig und abfallreif gefunden habe, während der deutsche als kirchenpolitisches Kampfmittel in der Hand eines Kanzlers, der sein Werk von Rom her bedroht wähnte, die deutschen Katholiken geschlossen fand und sie als Sieger hervorgehen sah.

Hatten Männer wie Vandrillart und Goyau vergessen, daß sie durch Mitarbeit an dieser Schmähschrift ihr wissenschaftliches Ansehen aufs Spiel setzten, so kann das nicht gesagt werden bei Veuillot, denn dieser „Journalist" hatte kein wissenschaftliches Ansehen zu verlieren, und so trug er denn mit der Kritiklosigkeit eines sensationslüsternen Waschweibs alle „Greuelgeschichten" zusammen, deren er habhaft werden konnte; darum züchtigt ihn Schrörs, noch mehr Switalski in seiner Untersuchung „Zur Psychologie der Greuelaussagen".

Das wildeste Geschrei über die „deutschen Barbaren" wurde erhoben wegen angeblicher Zerstörung von Kunstwerken, und ganz zweifellos hat uns das auch im Ausland geschadet, denn wo weitgehendste Denkmalspflege zu den wichtigsten Grundsätzen moderner Kultur gezählt wird, ist der Vorwurf der Denkmalsverwüstung der Wirkung sicher. So ist es denn zu begrüßen, daß von Professor Dr. Sauer in einer umfangreichen Abhandlung „Kunst und heilige Stätten im Krieg" dieser Anklage zu Leibe gegangen wird. Welch elende Heuchelei verbirgt sich doch hinter diesem welschen Geschrei! Da bläst ein M. Barrès zum Haß wider die deutschen Barbaren, und derselbe Mann hat vor wenig Jahren selbst das Klaglied der den Untergang preisgegebenen Kunstwerke gesungen, die dem Verfall geweiht sind, weil die Jakobinerrepublik es so will und die Mittel verweigert, die Kunstbauten, die vom alten katholischen Frankreich erzählen, zu erhalten. Benützt man dann diesen Bauten von franz. Seite zu militärischen Zwecken, — in welch umfassender Weise das geschehen ist, mag man im Buche nachlesen, — und werden dann dieselben in der Gegenwehr vom Feinde zerschossen, so trifft man zwei Fliegen mit einem Schlag: man wird das alte Gerümpel los und kann noch den Feind der Kunstbarbarei anklagen. Eingehend behandelt Sauer Löwen, Reims und Ypern und die kunststrotzenden flandrischen Plätze, welche von den Engländern als Festungen ausgebaut in das Kriegsunglück hineingerissen wurden! Ueber Löwen liest man: „Die ruhige Prüfung des Sachverhaltes in all seinen Einzelheiten nötigt zu dem Schluß, daß wir Deutsche im Falle Löwen nichts, aber auch gar nichts zu entschuldigen oder zu beschönigen haben." (S. 208.)

Wie die deutschen Katholiken die Stellung im öffentlichen Leben gewonnen haben, um die sie zu beneiden die französischen allen Grund hätten, das können sie in diesem Buche lernen in den Abhandlung von Prälaten Dr. A. Pieper, „Deutsche soziale Kultur", und des Bischofs Faulhaber von Speyer „Unsere religiöse Kultur", in welcher der deutsche Bischof als der eigentlich Angegriffene das Wort nimmt; denn wenn es wahr wäre, daß das deutsche katholische Leben in solchem zerrütteten Zustand sich befände, wie jene Schmähschrift es behauptet, müßte nicht dem deutschen Episkopat der Vorwurf der Pflichtvernachlässigung gemacht werden, wie er versteckt auch gemacht ist. So zeichnet denn der Bischof in großen Zügen ein Bild der deutschen Religiösität, die sich nicht auf die Kirche und Sakristei beschränkt, sondern „in Etappenstraßen diesseits der Sakristei ins öffentliche Leben geht zur Mitarbeit am großen Ganzen und im großen Stil. Und diese Etappenstraßen sind die sozialen und caritativen Organisationen, Bereitschaft der Presse, seelsorgerliche Bewegungsfreiheit in den Schulen und Krankenhäusern, moralische und wirtschaftliche Förderung der einzelnen Stände durch Standesvereine und Standesorgane, Fürsorge für die Gefärdeten und Gefallenen aller Klassen, und nicht zuletzt die Mitarbeit am geistigen Schaffen der Nation." (S. 455.)

Während das französische Buch als Erzeugnis hochgradiger augenblicklicher Gemütserregung als auf den Tag berechnete Erscheinung nur eine für den Augenblick verblüffende Wirkung haben kann, die der nächste Moment der Ueberlegung und des ruhigen Nachdenkens wegbläst, wird das deutsche Werk, ein Denkmal solider deutscher Arbeit, dauernden Wert behalten und noch lange gelesen werden, wenn die Verfasser der französischen Schmähschrift längst bittere Reue empfinden werden darüber, daß sie so ganz und gar vom Chauvinismus sich haben wegreißen und statt die Gunst der Zeit zu nützen, in verblendeter Kurzsichtigkeit zu einer Arbeit haben mißbrauchen lassen, die zum schweren Schaden der Kirche, die sie zu kennen glaubten, ausschlagen mußte.

(Volksvereins-Korrespondenz.)

× Der Weltkrieg.

Der Krieg unserer Tage ist der erste Krieg aller Zeiten, der den Namen „Weltkrieg" zu tragen berechtigt ist. Ins Meer der Unbedeutendheit versinken neben ihm alle Kriege, die bisher als die furchtbarsten Erscheinungen aufgepeitschten Menschenhasses genannt wurden. Selbst die Mongolenzüge, die Hunnenkriege, die Kriege zur Zeit der Völkerwanderung, der dreißigjährige Krieg, ja Napoleons I. Feldzüge verblassen neben ihm, wenn man die Zahl der Menschen vergleicht, die heute gegeneinander streiten und die damals die Waffen gegeneinander führten. Die Heere des Perserkönigs, die dereinst „Riesenheere" genannt wurden, schrumpfen ins kleine zusammen, wenn man sie zur Vergleichung heranzieht. Fast die ganze bewohnte Welt ist heute in Mitleidenschaft gezogen, der eine Teil mehr, der andere minder. Am schlimmsten die Teile, in denen die Riesenringen selbst stattfinden. Von den 145 917 426 Quadratkilometern, die von der Erdoberfläche festes Land sind — die übrigen 364 Millionen, mehr als zwei Drittel, sind vom Wasser bedeckt — sind nicht weniger als 74 278 832 Quadratkilometer am Kriege beteiligt, also fast 51 vom Hundert, mehr als die Hälfte. Bedenkt man, daß in dem festen Land auch die unwirtlichen Gegenden des am Nordpol und Südpol gelegenen Landes, ferner die Wüsten Afrikas und Asiens einbegriffen sind, so sieht man, daß fast drei Viertel der bewohnten Erde in diesen Krieg hineingerissen sind.

Die auf der Erde lebenden Menschen werden auf mehr als 1¼ Milliarden angegeben, nämlich auf 1657 Millionen. Von diesen sind am Kriege direkt beteiligt resp. in direkte Mitleidenschaft durch ihn gezogen 963¼ Millionen, also über 58 vom Hundert, fast drei Fünftel der gesamten lebenden Menschheit. Deutschland mit etwa 70, Oesterreich-Ungarn mit noch nicht 52, die Türkei mit noch nicht 25 Millionen, stellen etwa 150 Millionen Menschen dar, zu denen noch etwa 5 Millionen Bulgaren kommen. Diesen stehen dann über 800 Millionen, eine mehr als fünffache Uebermacht gegenüber.

Am meisten beteiligt am Kriege ist Asien mit fast 24¾ Millionen Quadratkilometer und 450 Millionen Menschen und Europa mit fast 8 Millionen Quadratkilometer und 393 Millionen Menschen. Verhältnismäßig ist aber Europa stärker beteiligt als Asien, während Asien die 24¾ Millionen Quadratkilometer nur 55 vom Hundert des gesamten Gebiets ausmachen, bilden die im Kriege befindlichen noch nicht 8 Millionen Quadratkilometer Europas volle 82 vom Hundert seines Areals.

In Europa steht gegen Deutschland mit seinen Verbündeten zahlenmäßig eine doppelte Uebermacht in Waffen. Aber das schreckt uns nicht; denn gerade im Kriege heißt es: „Nicht Zahlen entscheiden, sondern Tüchtigkeit, Vaterlandsliebe, Gerechtigkeit der Sache." In den drei Dingen aber fühlen wir uns den Gegnern hundertfach überlegen. Nicht im Zeichen der Zahl wollen wir siegen, sondern im

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 6. Jan.

Heute denk ich an alten und neuen Kreuzzug. Die drei Könige aus dem Morgenland, die nach Jerusalem und Bethlehem kamen, waren nämlich die ersten Kreuzfahrer, und wenn der gegenwärtige Krieg die Brücke nach Asien schlägt, so eröffnet er uns den Landweg nach dem heiligen Lande, wirkt also wie ein Kreuzzug.

Christliche Weltpolitik heißt das Kapitel, das mit dem Reiseberich des heutigen festtäglichen Evangeliums anfängt, die Kreuzzüge des Mittelalters umfaßt und die Balkankämpfe von heutzutage aufnimmt.

Der erste Kreuzzug kam von Osten her, die folgenden von Westen. Die drei Weisen aus dem Morgenland trugen freilich äußerlich noch nicht das Zeichen des Kreuzes, weil das künftige Opfer am Kreuze zunächst noch als Kind in der Krippe lag; aber innerlich waren sie christliche Kreuzfahrer, denn sie suchten und verehrten den, der zum Heile der Welt Mensch geworden war. Sie hatten seinen Stern gesehen im Morgenlande, und indem sie kamen, den neugeborenen König der Juden anzubeten, bekundeten sie, daß es sich um viel mehr handelte, als ein nationales Ereignis im jüdischen Lande, daß hier eine weltgeschichtliche Schicksalswende eintrat, an der auch die anderen Völker des Erdkreises beteiligt seien. Dieses Gestirn war der Morgenstern der Weltreligion, und die Weisen aus dem Morgenland waren die ersten Träger des katholischen Gedankens. Die bahnbrechenden Wallfahrer zur Krippe waren die Vorgänger der Kreuzfahrer, die von dem unsichtbaren Stern ihres Glaubens zum hl. Lande geführt wurden.

Tausend Jahre später zogen die abendländischen Christen mit Wehr und Waffen aus, um das Wiegenland des Christentums den ungläubigen Sarazenen wieder zu entreißen. Diese kühnen Vorstöße nach dem Orient zeitigten leider nur Augenblickserfolge. Und als man die heilige Stätte erobert hatte, vermochte man sie nicht zu behaupten. Die Entfernung war zu groß: — in dem heißen Eifer hatte man die Sicherung des Weges, die Anlage einer festen Etappenstraße versäumt. Die Schiffahrt steckte noch in den Kinderschuhen, so daß der Seeweg nach Palästina nicht ausreichen konnte für einen stetigen Nachschub von Kräften. Der unendliche Landweg führt über den Balkan, über Konstantinopel, durch Kleinasien und Syrien. Die ganze Masse von natürlichen Schwierigkeiten und menschlichen Anfeindungen dauernd zu bezwingen, erfordert eine technische und organisatorische Kulturhöhe, die damals noch längst nicht erreicht war.

Inzwischen ist wieder beinahe ein Jahrtausend verflossen, und jetzt erst scheint im Abendland jene geistige und sittliche Kraft herangereift zu sein, die das Riesenwerk ermöglicht: den Brückenschlag nach dem Orient, der zugleich den Landweg nach dem heiligen Lande sichert. Erst mußten wir den serbischen Riegel brechen. Dann mußten Konstantinopel und die Meerenge verteidigt werden. Diese Aufgaben auf europäischem Gebiet sind jetzt gelöst. Nun gilt es, den weiteren Weg in Asien hinein zu sichern. Durch unser bundesgenossenschaftliches Zusammenwirken mit der Türkei wird das gewiß gelingen.

Aber dürfen wir denn von einem Kreuzzuge reden, wenn wir mit den Türken zusammengehen? O ja; es kommt auf das Ziel an, das erreicht wird. Wir gewinnen eine sichere Straße für Personen und Waren von Mitteleuropa bis in das Innere des gewaltigen asiatischen Festlandes; damit ist die Verbindung des Abendlandes mit dem hl. Lande, welche die alten Kreuzfahrer vergeblich erstrebten, in der besten Form gegeben und die neue Weltstraße wird sich hoffentlich auch bis in den weiteren Osten verlängern lassen, bis zur einstigen Heimat der hl. drei Könige. Der stete Verkehr mit den christlichen Mächten wird auch dort den Stern des christlichen Glaubens neu aufgehen lassen.

Die alten Kreuzfahrer mußten in dem hl. Lande eine neue politische Ordnung einrichten. Jetzt braucht es uns gar nicht einzufallen, die Landeshoheit des türkischen Sultans anzutasten. Die Türken sind tolerant geworden. Die Schwierigkeiten und Aergernisse, die sich in den letzten Jahren in Palästina ergaben, rührten nicht von den Türken her, sondern von unverträglichen und uneinigen christlichen Elementen. Am schlimmsten waren die Russen nebst ihrem schismatischen Anhang, die als Störenfriede an den heiligen Stätten auftraten. Die russische Weltmacht hat nun abgewirtschaftet. Auch das sogenannte Protektorat Frankreichs, das vielfach für uns hemmend und störend war, ist dem Weltkrieg zum Opfer gefallen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn können jetzt im hl. Lande und in Vorderasien überhaupt frei zeigen, was sie zu leisten vermögen, und die Türken werden die Tätigkeit dieser Freunde nicht nur dulden, sondern unterstützen.

Aber wie steht es denn mit der Bekehrung der mohamedanischen Völker zum Christentum? Soll das Kreuz vor dem Halbmond weichen? Durchaus nicht! Es frägt sich nur, welcher Weg am besten zum Ziele führt. Druck, Zwang, Kampf gegen die mohamedanischen Völker hat bisher keine guten Früchte getragen, vielmehr die Anhänger des Koran zum Widerstand gereizt. Sollte nicht vielleicht die freundliche Annäherung, Belehrung und Aufklärung, das allmähliche Einwirken der christlichen Kultur auf das Denken und Fühlen der Islamiten eher dem Kreuze den Weg bahnen? Gottes Mühlen mahlen langsam, und wir Menschen dürfen in der Beurteilung der Heilswege weder ungeduldig noch einseitig oder engherzig sein. Wenn uns Asien jetzt neu erschlossen wird, so gilt es dort moralische Eroberungen zu machen. Wir müssen den Leuten zeigen, wie überlegen nach jeder Hinsicht die christliche Kultur ist, und zwar zeigen durch die Tat. Worte allein schaffen es nicht.

So bekommt der neuzeitliche Kreuzzug wieder einen friedlichen Charakter, wie der erste Kreuzzug der drei Weisen, die nicht mit Kriegsgerät, sondern nur mit ihrem geistigen Rüstzeug nach Jerusalem kamen. — Sie kehrten von Bethlehem nicht nach Jerusalem zurück, weil Herodes bösen Willens war und die Zeit für die Verkündung der Heilsbotschaft dort noch nicht gekommen war. Jetzt können die Vertreter des Christentums von Bethlehem nicht nur nach Jerusalem zurückkehren, sondern sogar nach Konstantinopel, denn es herrscht keine Böswilligkeit und keine Gewalttätigkeit mehr. Zur Ernte mag die Zeit wohl noch nicht gekommen sein, aber doch zur Aussaat. — Mögen nur die Abendländer, die in den neuerschlossenen Orient gehen, sich stets bewußt bleiben, daß sie nicht allein die westliche Industrie und Technik vertreten, sondern auch als Vertreter der christlichen Religion u. Sitte betrachtet und beurteilt werden. Die geistlichen Missionare hätten viel leichtere Arbeit und viel mehr Erfolg, wenn die weltlichen Sendlinge bessere Christen wären. Gute Beispiele ziehen an, schlechte Beispiele stoßen ab. —

Schließlich noch die zeitgemäße Erinnerung, daß an den Besuch der hl. drei Könige sich die Flucht nach Aegypten anfügte. Das gelobte Land liegt unweit des Winkels, den Asien und Afrika bilden. Von Aegypten führte Moses das Volk Israels zurück. In Aegypten suchte und fand die hl. Familie den Notwohnsitz, bis der grausame Herodes gestorben war. Wenn wir jetzt mit Hilfe unserer Verbündeten im Orient eine neue, bessere Ordnung begründen wollen, so müssen wir auch Aegypten unseren Feinden entreißen. Es ist ein wahrer Kulturkampf, der sich an diesen Weltkrieg knüpft; er zieht nicht allein Asien in seine Kreise, sondern auch Afrika an der interessantesten und wichtigsten Ecke, im Niltale, wo die Pyramiden als Denkmäler einer uralten Kultur stehen geblieben sind und die christliche Kultur der ersten Jahrhunderte einer Wiedererweckung bedarf.

Der Stern von Bethlehem lenkt die Blicke und Gedanken ins Weite; er läßt die Zusammenhänge ahnen zwischen der staatlichen Weltpolitik der Gegenwart u. der geistlichen Weltpolitik des Christentums. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß die Erfolge unserer Waffen auch für das Reich Gottes auf Erden vorteilhaft sein werden, daß namentlich der Stern des Heiles im Orient wieder aufgehen wird.

Zeichen der besseren Sache. Und wir werden siegen! Der Weltkrieg wird es aufs neue erweisen, daß Gott und die Gerechtigkeit der Geschichte auf Seiten derer ist, die aufbauen und die Welt vorwärts bringen wollen, nicht auf Seiten derer, die unterdrücken und die Welt der Menschen aus verblendetem Egoismus in ihrer Entwicklung hemmen wollen. Der Freiheit der Völker eine Gasse — das ist der deutsche Kampfruf im Weltkriege.

Eröffnung des Eisenbahnverkehrs mit der Türkei.

Am 30. Dezember wurde durch die feierliche Einweihung der Savebrücke bei Belgrad der direkte Eisenbahnverkehr der Zentralmächte mit Bulgarien und der Türkei nach nahezu 1½jähriger Unterbrechung wieder eröffnet. Dank rechtzeitiger Bereitstellung des Materials von Seiten der österreichisch-ungarischen Kriegsverwaltung konnte schon wenige Tage nach Beginn der siegreichen Offensive gegen Serbien mit dem Brückenbau begonnen werden. Da die 460 Meter lange Brücke im Zuge der früher bestandenen Brücke und unter Ausnutzung von deren Pfeilern über die Save geführt werden sollte, war die Wegräumung der gesprengten Brückendecke die erste Arbeit, und, soweit sie sich auf die im Wasser liegenden Teile der früheren Decke bezog, auch eine der schwierigsten. Den Arbeiterpartien, welche diese gefahrvolle und mühsame Arbeit verrichteten, gebühret demnach besonderes Lob. Beim Brückenbau waren drei österreichisch-ungarische und drei deutsche Eisenbahnkompagnien beschäftigt, welche unter Leitung des k. k. Hauptmannes Pichera in der Arbeit wetteiferten und in kaum zwei Monaten eine der glänzendsten technischen Leistungen dieses Krieges schufen. Den braven Offizieren und Mannschaften hierfür persönlich die Anerkennung auszusprechen, war für den Feldmarschall Erzherzog Friedrich ein Grund mehr, bei der Eröffnung der Brücke anwesend zu sein. In Gegenwart des Kriegsministers und des deutschen, sowie des österreichisch-ungarischen Chefs des Feldeisenbahnwesens dankte der Marschall nach Einweihung und Besichtigung der Brücke angesichts der von Belgrad ausgerückten Truppen den Offizieren und Mannschaften für ihre Leistungen und verlieh verschiedene Auszeichnungen. Auch der Chef des deutschen Feldeisenbahnwesens heftete im Auftrage seines obersten Kriegsherrn das Eiserne Kreuz an die Brust österreichischer-ungarischer, wie deutscher Offiziere und Mannschaften. Stolz darauf, ihre verdienstvollen Leistungen so gewürdigt zu sehen, defilierten die ausgerückten verbündeten Truppen gehobenen Mutes, in strammster Weise in der Hauptstraße Belgrads an dem Marschall vorüber.

Der Weltkrieg.

Christfest im russischen Schneesturm.

Ein im Gouvernement Minsk stehender Bataillonskommandeur schildert in der „Köln. Volksztg." sein eigenartiges Weihnachtsfest mit seinen Leuten unter schwierigen Verhältnissen.

Die armen Mannschaften in den Schützengräben hatten bei Schneesturm aus dem Osten und bei 14 Grad Kälte eine üble heilige Nacht. Sie mußten dauernd schaufeln, um nicht ganz vom Schnee zugeweht zu werden. Dabei die Hundekälte! Ich zog abends mit dem Adjutanten und dem Doktor los, hinter uns vier Mann mit Rotwein und Rauchzeug. So kletterten wir vom rechten Flügel die Stellung entlang, meist draußen, da im Graben Schneewehen das Fortkommen erschwerten. Die vielen Quergräben mußten übersprungen werden; in stockfinsterer Nacht bei Glatteis und Schneesturm keine Kleinigkeit! So ging's von Posten zu Posten, auch die Ablösungen im Unterstand wurden nicht vergessen. Die staunten nicht schlecht über den Herrn Major als Weihnachtsengel. Ueber zwei Stunden sind wir so geklettert bis an den linken Flügel unserer Stellung. Der Nachbarposten des andern Bataillons bekam auch noch ein paar Zigarren.

Dann ging's zurück nach dem Quartier mit dem Winde. Das war im Gegensatz zu dem schneidenden Oststurm, als wenn uns milde Frühlingsluft umwehte. Am Soldatenheim ankommend hörten wir schon das uralte schöne Lied: Es ist ein Ros entsprungen, von einem vierstimmigen Männerchor. Die Rückhaltkompagnie feierte dort. Nach der Bescherung wurden die Bänke weggeräumt und — getanzt. Weiblichkeit war nicht vorhanden und wurde auch nicht entbehrt. Die Leute, zum Teil mit ergrautem Haar und Bart, sprangen herum wie die Wilden. Merkwürdig. Offenbar wollten die von den monatelangen Grabenarbeiten steif gewordenen Glieder sich einmal gewaltsam wieder Luft machen. Der schwache aber ungewohnte Teepunsch tat auch vielleicht etwas dazu. Fröhlich sahen wir Offiziere dem bunten Treiben zu. Mit Soldaten, die nach eineinhalb Jahren ihres ersten Feldzuges noch so viel Frische, Humor und solchen Kraftüberschuß zeigen, kann man alles wagen. Da hat Feldmarschall von Mackensen ganz recht!

Gegen alles Völkerrecht!

Die Engländer holen sich Soldaten, woher sie sie nur immer bekommen können, und die Franzosen ahmen sie wacker nach. Die farbigen Landsleute reichen schon nicht mehr aus, unsere Gegner greifen zu Mitteln, die vor Hunderten von Jahren einmal üblich waren, heute aber als schlimmster Bruch des Völkerrechts angesehen werden — sie stecken die Soldaten der Gegner in ihre eigenen Reihen, um sie als Kanonenfutter zu verwenden. Wohl das Zeichen schlimmster Ohnmacht der eigenen Mittel, das man sich denken kann. Wie nämlich Berichte aus Sofia melden, haben die Engländer und Franzosen die jungen Bulgaren, die vor den Verfolgungen der Serben in Saloniki Zuflucht gesucht hatten und infolge der Kriegsoperationen nicht in ihre Heimat zurückkehren konnten, mit Gewalt in die Reihen ihrer eigenen Truppen eingestellt, um sie im Kampfe gegen die bulgarischen Truppen zu verwenden. Die bulgarische Regierung wird gegen diesen, an den unglücklichen Flüchtlingen geübten Gewissenszwang energisch Einspruch erheben. Man kann gespannt sein, was unsere edlen Gegner wieder für eine Ausrede vorbringen werden.

Treue Verbündete.

Die Wiener Blätter betonen in ihren Neujahrsartikeln vor allem die Notwendigkeit eines engeren wirtschaftlichen Zusammenschlusses Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns. Sie heben hervor, daß die Befreiung Polens vom russischen Joche mit dem glänzenden Feldzuge Bulgariens gegen Serbien u. mit Bulgariens Abwendung von Rußland zusammenfällt, das die slavischen Völker im besten Falle als Werkzeug gelten läßt, die es nach Belieben verwendet und wenn sie sich nicht fügen wollen, zerbricht. Das „Fremdenblatt" weist darauf hin, daß die österreichisch-ungarische Monarchie auch der gewaltigsten Sturmflut standzuhalten vermag, und fährt fort: „Wie der Irrglaube der feindlichen Mächte über den lang vorhergesagten Zusammenbruch Oesterreich-Ungarns durch die unüberwindliche Lebenskraft, die die Monarchie in diesem Kriege zeigte, zerstört wurde, ebenso täuschten sich unsere Feinde in der Hoffnung, daß es ihnen gelingen werde, unser Bundesverhältnis mit dem Deutschen Reich zu lockern. Der Krieg hat vielmehr eine Verstärkung des Bewußtseins gebracht, daß zwischen den Geschicken Oesterreich-Ungarns u. des Deutschen Reiches ein inniger Zusammenhang besteht, und daß das Gewebe von Interessen und Beziehungen, das sie miteinander verbindet, nur immer dichter und fester werden kann. Der Krieg brachte auch einen engen Anschluß an die Türkei und Bulgarien, für die der Krieg notwendig war: für Bulgarien, weil es auf das mazedonische Bruderland nicht verzichten konnte; für die Türkei, weil sie ihr neues, auf veränderten geographischen und verfassungsmäßigen Grundlagen aufgebautes Dasein nicht mit dem militärischen Mißerfolg des Balkankrieges beginnen konnte. Sie hat ihre alte kriegerische Kraft mit Wucht bewährt, die für die ganze künftige Entwicklung des Orients bedeutungsvoll ist. Ebenso ist die Erlösung Polens nicht nur ein Ereignis allerersten Ranges für die polnische Nation, sondern auch eine für die europäische Geschichte außerordentlich wichtige Tatsache. Aber nicht nur für Europa macht sich eine Umwälzung bemerkbar, sondern bis weit nach Indien und China wirkt die Erschütterung. Mit diesem Kriege beginnt ein neues Zeitalter für Asien.

Russische Anerkennung unserer Gefangenen-Behandlung.

Die Hauptverwaltung des russischen Roten Kreuzes erläßt in der Petersburger Presse einen Aufruf, um das Publikum zu reichlichen Liebesgabensendungen an die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland aufzufordern. Die Hauptverwaltung stellt dabei, was nach dem monatelang in russischen Blättern gegen die deutschen Lagerbehörden erhobenen Anschuldigungen nicht ohne Interesse ist, ausdrücklich fest, daß die Sendungen aus Rußland „in der überwältigenden Ueberzahl aller Fälle" richtig an die Adressaten ausgehändigt werden. Namentlich beziehe sich das auf Sendungen von Wäsche und Lebensmitteln. Ueber den Verlust von Geldsendungen seien „besondere Klagen" überhaupt nicht eingetroffen, auch die Postkarten würden den Gefangenen zum großen Teil zugestellt. Die Hauptverwaltung erklärt ausdrücklich, daß dies aus dem Bericht ihrer nach den deutschen Gefangenenlagern entsandten Bevollmächtigten, der Herren Grünwald, Buturlin, Arnfeld und Arnold hervorgeht und von einer Reihe anderer Nachrichten bestätigt werde, die dem russischen Roten Kreuze zugegangen seien.

Es erscheint nicht ohne Interesse, von dieser Feststellung des russischen Roten Kreuzes Kenntnis zu nehmen; sie ist ein erster Erfolg der Besichtigung der deutschen Gefangenenlager durch die russischen Vertreter. Es bleibt aber zu wünschen, daß das Ergebnis ihrer Untersuchungen sich recht bald in einer besseren Behandlung der deutschen Gefangenen in Rußland bemerklich ist. Wenn das russische Rote Kreuz dabei mitwirkt, wird es sich doppelt verdient machen!

Der Berner „Bund" über die russischen Angriffe in Bessarabien.

WB. **Bern**, 6. Jan. Ueber die Kriegslage bemerkt der Bund mit Hinweis auf die Aeußerungen des „Rußkij Inwalid", daß man mit den Angriffen an der bessarabischen Front auf Rumänien Eindruck machen wolle. Es sei ein kostspieliges Mittel, durch Sturmangriffe stark befestigter Stellungen politische Erfolge zu erzielen. Man könne daher der Meinung sein, daß die Russen auch militärische Erfolge zu erreichen gedenken. Es sei aber nicht anzunehmen, daß den Russen der Durchbruch gelinge. Ob die schweren Opfer, die sie dabei bringen, militärisch und politisch gerechtfertigt seien, sei vorläufig anzuzweifeln.

Zeitung der 10. Armee.

Wilna, 6. Jan. Seit 1. Januar erscheint hier eine dreimal wöchentlich herauskommende „Zeitung der 10. Armee", welche dem Bedürfnisse der Truppen dieser Armee, über die Zeitereignisse möglichst rasch unterrichtet zu werden, Rechnung tragen soll. Auch einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung von Wilna wird das neue Blatt als zuverlässige Nachrichtenquelle willkommen sein. Die Zeitung bringt zum Jahreswechsel bemerkenswerte Wunsch- und Denksprüche. So den des Generaloberſten v. Eichhorn: „Kameraden! Ein neues Jahr bricht an. Mit Dank im Herzen gegen unsern Herrgott, in unverbrüchlicher Treue zu unserm Kaiser, dem wir unser Leben weihen, mit fester Zuversicht, mit fröhlichen Augen wollen wir in das Jahr 1916 hineinschreiten. Euch allen meine besten Wünsche!" — Kurz und bündig schreibt General v. Ludendorff: Dem Russen sind wir über!

Das englische Heer im Westen.

Amsterdam, 7. Jan. (Ctr. Bln.) Aus London erfährt der Amsterdamer Mitarbeiter der „B. Z.": Nachdem englische Truppen von der Westfront zurückgezogen worden sind, habe der englische Oberbefehlshaber Haig Ersatztruppen aus England gefordert. In der Begründung sagte er, daß die englische Armee an der Westfront seit dem 1. Oktober 1915 durch Verluste und Rücktransporte ein Fünftel ihrer Zahl einbüßten. Wenn kein Ersatz aus England kommt, werde in einem Jahre das englisch eHeer an der Westfront aufgebraucht sein.

Das Eisenbahnunglück in Bentschen

Zur Befestigung von Chalkidike durch die Entente.

Von links nach rechts:
Italien: General Porro.
England: Marschall French.
Frankreich: General Joffre.
Rußland: General Gilinsky.
Serbien: Oberst Stapanowitsch.

Ein Kriegsrat der Alliierten im französ. Hauptquartier.

Die Kriegstagung des katholisch. Frauenbundes.

C. P. C. **Berlin**, 6. Jan.

Der katholische Frauenbund hat seine Mitglieder für die Tage vom 6. bis 8. Januar zu einer Kriegstagung, der 6. Generalversammlung, nach der Reichshauptstadt in das Reichstags-Palais entboten. Deutsche Frauen sind aus allen Gauen des Vaterlandes herbeigeeilt, um Ausschau zu halten in die Zukunft, „in jene Zeit, da die Aufgaben sich verdoppeln, wo es heißt, Kriegswunden zu heilen und Zertrümmertes wieder aufzubauen", die deutsche Frau will Mitgestalterin werden am neuen Deutschland. Dem Rufe des katholischen Frauenbundes ist so zahlreich Folge geleistet worden, daß der Sitzungssaal des Reichstags die Fülle nicht zu fassen vermag.

Um 11½ Uhr eröffnet die 1. Vorsitzende Fräulein Dransfeld die Versammlung. Sie lenkt den Blick zunächst auf den obersten Kriegsherrn, den Kronprinzen, alle deutschen Fürsten und Heerführer und auf jeden einzelnen aus der eisernen Mauer um unser Vaterland, denen zuvörderst der Gruß und Dank der Generalversammlung des katholischen Frauenbundes gelten soll. Mit Worten der Freude und des Dankes begrüßt die Vorsitzende sodann die Frau Kronprinzessin, die als Vertreterin der Kaiserin der Eröffnungssitzung beiwohnt; einen herzlichen Willkomm entbietet sie alsdann auch dem Vertreter der Königin von Bayern, dem Grafen Lerchenfeld, und dem Diözesan-Oberhirten dem Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Bertram, sowie dem fürstbischöflichen Delegaten Dr. Kleineidam. Weiter begrüßt sie den Vertreter des Reichskanzlers, die Vertreter anderer Ministerien, den Präsidenten des Reichstags, den Vertreter Berlins, die Gemahlin des österreichischen Botschafters Prinzessin Hohenlohe, die Delegierten der österreichischen und ungarischen sowie der deutschen Frauenorganisationen und endlich alle Vertreter zahlreicher katholischer Organisationen. Hierauf entbietet die Vorsitzende des Zweigvereins Berlin Frau Geheimrat Hetzberger der Generalversammlung den Willkommsgruß des Berliner Vereins. Graf Lerchenfeld übermittelt die wärmsten Grüße und Wünsche der Königin von Bayern für eine erfolgreiche Tagung.

Fürstbischof Dr. Bertram erinnert daran, daß 1914 die Generalversammlung des Frauenbundes in seiner damaligen Diözesanstadt Hildesheim stattfinden sollte. Inzwischen sind Ereignisse eingetreten, die diese Tagung verhindert haben. Ich selbst bin aus meiner Heimat geschieden und empfinde jetzt umso größere Freude, die Generalversammlung trotzdem in meiner jetzigen Diözese begrüßen zu können. Der katholische Frauenbund und ich sind schon lange gute Bekannte und wenn man so ein Kind nach Jahren wiedersieht, dann sagt man in freudiger Bewegung: Kind, wie bist du groß und stark geworden. Die Freude ist aber noch größer, wenn des Kindes Augen noch so klar, seine Stirn so rein und sein Herz so warm ist wie früher. Daß der katholische Frauenbund heute noch so ist, wie vor Jahren, das ist meine größte Freude, und darum habe ich heute Morgen im besonderen Gottes Segen auf ihn herabgerufen. Ein Blick in die Tagesordnung zeigt, daß drei Grundzüge die kommenden Verhandlungen bestimmen: Religiosität, Fürsorge für die Jugend, Linderung der Not des Volkes. Für den Bischof ist es die größte Freude, daß der Bund so eifrig die Religiosität pflegt. Christliche Frau, du bist die Hüterin des heiligen Feuers, an Deinem Herzen soll das Kind warm werden für Gott, die Kirche u. eine tiefe religiöse Charakterbildung. Du bist auch die Hüterin an der Schwelle deines Hauses und zu deiner Stirn soll das Kind stets wie zu einem Engelsbild emporblicken. In der Jugendpflege will der Bund nicht herrschend auftreten, er will dienen; er will andere Organisationen nicht verdrängen und bietet schwesterlich die Hand all denen, die auch für die Jugend wirken wollen. Was der katholische Frauenbund zur Linderung der Not des Volkes in meiner Diözese während der Kriegszeit getan hat, weiß ich mit tiefstem Danke. Möge der Bund allenthalben Segen in das Familienleben und Segen in das Volksleben tragen!

Der Vertreter des Reichskanzlers und des Staatsministers von Loebell übermittelt die Grüße und Wünsche seiner Auftraggeber und weist auf die Notwendigkeit hin, daß viele wichtigen Fragen des öffentlichen Lebens heute nicht nur vom Reich, durch Staat und Kommunen, sondern auch durch gemeinnützige, caritative Verbände gelöst werden müssen. Namens des preußischen Kultusministers begrüßt Geheimrat Freusberg die Versammlung und betont die Billigung der Jugendpflege-Bestrebungen des Bundes von Seiten seiner Behörde. Pfarrer Wellenberg übermittelt die Grüße und Wünsche des Kardinal Erzbischofs von Köln Dr. v. Hartmann, der den Bund bittet, im engsten Anschluß an die katholische Kirche wie bisher weiter zu wirken.

Hierauf ergreift Fräulein Dransfeld das Wort zu ihrem Vortrag über „Die Frau als Mitgestalterin am neuen Deutsch-

land". Sie will nicht von dem politischen Aufbau des neuen Deutschland sprechen, sondern von seinem kulturellen Aufbau, der allerdings sich nur auf den politischen und wirtschaftlichen gründen kann. An diesem kulturellen Aufbau mitzuarbeiten, ist Aufgabe und Pflicht der Frau. Bei dieser Mitarbeit soll sie aber nicht nur Handlangerin, sondern auch Mitgestalterin sein. Geist von ihrem Geiste, Kraft von ihrer Kraft und Wille von ihrem Willen müssen in diesen Neuaufbau hineinfließen. Der Einfluß der Frau auf das kulturelle Leben bestand immer, aber er vollzog sich in unsichtbaren Kanälen. Jetzt ist die Frau in die Oeffentlichkeit getreten, und darum muß sie nicht nur in der Familie, sondern auch in der Oeffentlichkeit an den Aufgaben der Zukunft mitwirken. Sie ist durch eine harte Schule gegangen und sie ist innerlich gereift. Dieser Krieg ist für sie ein großer Lehrmeister gewesen. Auf die militärische Mobilmachung ist die caritative Mobilmachung gefolgt; dieser folgte die wirtschaftliche Mobilmachung, wo die Hauswirtschaft sich auf die inländische Erzeugung einstellen mußte und dann kam die Mobilmachung des weiblichen Arbeitsmarktes. Wir vertrauen, daß Deutschland über seine Feinde den Sieg davontragen wird, aber wir hoffen auch, daß auf die militärischen Siege der Sieg unserer Kultur folgen wird. Darauf wollen wir Frauen in Stille und tiefer Demut hinarbeiten, damit die sittliche Ueberlegenheit der deutschen Kultur sich offenbare, daß sie zu einem wesentlichen Element, vielleicht zum Mutterboden der Weltkultur werde. Um hierzu befähigt zu werden, muß die Frau Pflichten gegen ihre eigene Persönlichkeit erfüllen, im Sinne einer Erhöhung der sittlichen Kräfte. Das alte Frauenideal soll beibehalten werden, doch seine Werte müssen erhöht werden. Ehrfurcht soll sich mit gerechtem Selbstbewußtsein paaren. Inmitten der Männergröße dieser Zeit ist die Frau nicht kleiner geworden. In Bescheidenheit und Demut, aber auch mit der Sicherheit der Wahrheit darf sie sich bewußt sein, daß sie dem Vaterland gegenüber im Kriege ihre Pflicht getan hat. Die Ehrfurcht und das gerechte Selbstbewußtsein der Frau müssen gekrönt sein durch ihre Sittenreinheit; sie soll den Helden nicht aus ihrer Seele werfen, auf Mode, Theater und Literatur Einfluß gewinnen. Die Pflichten der Frau erstrecken sich aber auch auf die Gemeinschaft, zunächst auf die Familie. Die Ehe soll ein „geschlossener Garten" sein und die Frauen müssen dahin wirken, daß das deutsche Volk sein stolzes Wachstum bewahre. Des weiteren aber hat die Frau auch Pflichten im Volks- und Staatsganzen; sie muß nach einer Vermehrung ihrer staatsbürgerlichen Kenntnisse streben, den Arbeitsmarkt beeinflussen, für Ausgleich der sozialen Gegensätze Sorge tragen, mitwirken am Ausbau der Wohlfahrtspflege. Vor allem aber hat die Frau Pflichten in der Gestaltung ihres Verhältnisses zu Gott. Die katholische Frau soll überall im Bewußtsein ihres katholischen Glaubens tätig sein, das schließt nicht die Mitarbeit mit anderen Konfessionen aus.

Reicher Beifall lohnte diese großartige rednerische Leistung. Zum Schluß der einstündigen Rede spendete die Kronprinzessin der Rednerin immer wieder Zeichen des Beifalls und der Freude über die aus ihren Worten ihr zugeströmten Eindrücke. Mit lebhaftem Danke u. wirklicher Freude sprach die Kronprinzessin der Rednerin wiederholt ihre Anerkennung und die Erwartung aus, daß doch die ganze Rede wörtlich veröffentlicht werden möchte. Alles was die Rednerin gesprochen habe, müsse man noch einmal nachprüfen und durchstudieren, so großartig seien die Gedanken und Empfindungen der Rede gewesen. Die Hofdame der Kronprinzessin, Gräfin Brockdorff, hatte während der ganzen Rede sich häufig Aufzeichnungen gemacht und namentlich bei den Worten über die Wirkungen des Christentums und der Religion für die Frauenwelt und das Frauenleben der Rednerin augenfällige Zustimmung gegeben.

Die Vorsitzende Frau Bachem-Sieger verlas sodann Huldigungsdepeschen an den Kaiser, die Kaiserin, den Kronprinzen und den Papst. Freiin von Carnap erstattete hierauf den Geschäftsbericht für die Zeit von Oktober 1912 bis Januar 1916.

Deutsche Glühlampen.

Es mangelt an Glühlampen — aber nicht bei uns! Der Mangel macht sich vielmehr in den Ländern unserer Feinde bereits in ganz beträchtlichem Maße geltend, war doch Deutschland das Land, das weite Teile der Welt mit Glühlampen versorgte. Die Ausfuhr an solchen Lampen nach Rußland allein belief sich im Jahre auf ungefähr 15 Millionen Stück, und dabei ist doch Rußland gerade jenes Land, in dem die Verwendung des elektrischen Stromes für Beleuchtungszwecke noch am wenigsten weit fortgeschritten ist. Auch England ließ sich einen großen Teil seines Glühlampenbedarfs von uns liefern. Ein besonderer Umstand hat nun dazu beigetragen, daß die deutsche Glühlampenindustrie auch in Zukunft nichts von ihrer früheren Stellung einbüßen wird.

Dieser Umstand besteht darin, daß die neuen Lampentypen — und nur um solche handelt es sich, da die alte Kohlenfadenlampe fast vollkommen verschwunden ist — nach ganz besonderen Verfahren hergestellt werden, deren Schöpfer der vor kurzem verstorbene Oberingenieur Dr. Werner v. Bolton ist. Ihm gelang es nach jahrelanger Arbeit, dem Metall Wolfram solche Eigenschaften zu verleihen, daß es sich zu dem unendlich feinen Faden ausziehen läßt, der die Grundlage unserer heutigen Wolframdrahtlampen bildet, die sich wegen ihres geringen Stromverbrauches von 1,0 bis 1,1 Watt pro Kerze so rasch überall eingeführt haben. Dieser ziehbare Wolframfaden ist nun nicht leicht und nur nach ganz besonderem Verfahren herzustellen. Die deutschen Fabriken, die Wolframlampen herstellen, haben sich die Wolfram-Vorkommnisse der Welt in weitgehendem Maßstabe gesichert, und es ist bereits vor dem Kriege mit dem Abbau ausländischer Wolfram-Vorkommnisse zum Zwecke der Glühlampenfabrikation begonnen worden.

Selbst wenn diese Wolfram-Vorkommnisse dem deutschen Abbau jetzt u. vielleicht noch länger nicht zugänglich sein sollten, so ist damit die deutsche Lampenfabrikation doch keineswegs lahmgelegt. Wolfram-Erze finden sich in Deutschland in Sachsen, im Harz und an anderen Fundstätten, wo sie bergmännisch gewonnen werden, sogar lagern noch reichliche Wolframvorräte im Lande, von denen gegen früher nur ein Teil verbraucht wird, da ja die Ausfuhr von Glühlampen aufgehört hat. Vorräte an Lampen aber sind gleichfalls noch in großen Mengen vorhanden, begann doch der Krieg gerade, ehe der Versand für den Winterbedarf einsetzte. In manchen Ländern des Auslandes, insbesondere in Rußland, wurde nun, wie französische Zeitschriften mitteilen, der Gedanke einer eigenen Glühlampenfabrikation bereits ernsthaft erwogen. Man erhofft von einer solchen doppelte Vorteile — einerseits, weil man sich von der deutschen Einfuhr unabhängig macht, und dann, weil die Glasfabrikation dort sehr darniederliegt. Vor allem sind es die Flaschenfabriken, die infolge des Alkoholverbots vielfach genötigt waren, ihren Betrieb einzustellen, hatte man doch keinen Bedarf mehr für Gefäße zur Aufbewahrung und für den Ausschank alkoholischer Getränke. Diese Flaschenfabriken würden durch die Herstellung von Glühlampenbirnen eine lohnende Beschäftigung finden. Auch in anderen Ländern, insbesondere in England sowie in Amerika, geht man mit ähnlichen Gedanken um — aber vom Gedanken bis zur Ausführung ist gerade hier noch ein sehr weiter Schritt.

Die Behandlung des Wolframs ist eine äußerst schwierige, sie erfordert besonders ausgebildete Spezialisten, und diese sind eben die Deutschen. Wo man keine Wolframdrahtlampen fertigbringt, und wo man auch kein Wolframpulver zu erzeugen vermag, aus dem man mit Pressen durch Bindemittel Wolframfäden (für „Wolframfadenlampen") erzeugt, da muß man schließlich eben die Fabrikation der alten Kohlenfadenlampe wieder aufnehmen, die schon aus der Welt verschwunden war. Da aber die Kohlenfadenlampe etwa das Dreieinhalbfache an Strom verbraucht wie die Wolframdrahtlampe, so kostet das Abschneiden unserer Ausfuhr der Welt ein schönes Stück Geld — ganz abgesehen davon, daß die Preise für Glühlampen im Auslande so wie so beträchtlich gestiegen sind. Was nach dem Kriege geschehen wird, läßt sich also gerade auf diesem Gebiete mit ziemlicher Sicherheit voraussagen: es werden aus dem gesamten Auslande, in dem man auf diesen Augenblick mit Sehnsucht wartet, zahlreiche Bestellungen auf Glühlampen in Deutschalnd einlaufen, und das Geschäft wird besser gehen als je.

Deutschland.

Anrechnung der Militärdienstzeit.

Der Reichskanzler veröffentlicht eine Verordnung des Bundesrats über die Anrechnung von Militärdienstzeiten und die Erhaltung von Anwartschaften in der Invaliden- u. Hinterbliebenenversicherung. Der grundlegende § 1 bestimmt: „Während des gegenwärtigen Krieges in deutschen und österreichisch-ungarischen Diensten zurückgelegte Militärdienstzeiten werden Versicherten, deren Anwartschaft aufrechterhalten ist oder gemäß dieser Verordnung aufrechterhalten wird, welche aber die Voraussetzungen der Reichsversicherungsordnung nicht erfüllt haben, ohne daß Beträge entrichtet zu werden brauchen." Die weiteren Bestimmungen befassen sich unter anderem mit der nach dem Kriege gestatteten Nachentrichtung von Beiträgen, deren Zahlung während des Krieges infolge von Maßnahmen feindlicher Staaten unmöglich war. Die Verordnung hat rückwirkende Kraft vom 1. August 1914 an.

* **Kriegsbeschädigten-Fürsorge.** In der Frage der Kriegsbeschädigten-Fürsorge hat das Reichs-Postamt eine Verfügung an die Ober-Postdirektion erlassen, in der es u. a. heißt: „Nach allgemeiner Ueberzeugung ist namentlich aus volkswirtschaftlichen Rücksichten Wert darauf zu legen, daß Kriegsbeschädigte nach der Entlassung aus dem Heere möglichst ihren früheren Beruf wieder aufnehmen. Vielfach haben sich aber Kriegsbeschädigte um die Einstellung in den Post- und Telegraphendienst beworben, obgleich sie zur Fortsetzung ihres bisherigen oder zur Ergreifung eines verwandten Berufes imstande waren. Im Hinblick hierauf ist zwischen dem Landeshauptmann der Rheinprovinz und den rheinischen Ober-Postdirektionen folgendes vereinbart worden: Kriegsbeschädigte, die vor dem Kriege bei der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung als Beamte, Angestellte oder Arbeiter tätig waren, werden, soweit es irgend möglich ist, auch weiter bei ihr beschäftigt. Solche Kriegsbeschädigte sind an die Dienststelle zu verweisen, bei der sie früher tätig waren. Geeignetenfalls kann auch der Ortsausschuß selbst sich für den Kriegsbeschädigten an diese Stelle wenden. Bewerben sich Kriegsbeschädigte, die nicht bei der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung beschäftigt waren, unter Aufgabe ihres Berufs um eine Stelle bei dieser Verwaltung, so wird sie, falls nicht der Bewerber auf Grund gesetzlicher Bestimmungen anzunehmen ist, ihn entweder an den zuständigen Ortsausschuß verweisen oder sich selbst mit der für den Wohnort des Bewerbers zuständigen Stelle der Kriegsbeschädigtenfürsorge in Verbindung setzen und deren Ansicht darüber hören, ob der Berufswechsel notwendig oder wünschenswert ist. Dies wird auch bei den Bewerbern geschehen, die sich im Besitze des Anstellungsscheines befinden. Die zuständigen Postbehörden werden bei der Entscheidung über die Annahme des Bewerbers nach Möglichkeit das Gutachten des Ortsausschusses usw. berücksichtigen. Die übrigen Ober-Postdirektionen sind angewiesen worden, in ähnlicher Weise zu verfahren.

Italien.

Ein deutscher Bischof vor dem italienischen Gerichtshof.

Mailand, 1. Jan. Gegenwärtig macht der Verleumdungsprozeß, den Bischof Doebbing von Nepi u. Sutri, geborener Westfale, gegen das römische Freimaurerblatt Messaggero zu führen gezwungen ist, großes Aufsehen. Seit Kriegsausbruch hat das Freimaurer-Organ mehrere Artikel gegen den Bischof veröffentlicht zu dem offenen Zweck, die Landbevölkerung aufzuhetzen. Unter anderem hieß es in einer Korrespondenz vom 21. Mai unter dem Titel: Agitation gegen den deutschen Bischof in Sutri, daß Monsignor Doebbing über das Verhalten Italiens schimpfe und daß er öffentliche Gebete angeordnet habe für den Sieg der deutschen Waffen. In einem weiteren Artikel hieß es, der Bischof von Nepi und Sutri verfüge über viel Geld von zweifelhafter Herkunft, er mache mysteriöse Ausflüge im deutschen Automobil, um Gesandte (!) abzuholen. Der Piccolo Giornale d'Italia brachte daraufhin die Nachricht, angeblich aus Paris stammend, daß Doebbing ein deutscher Agent beim Vatikan sei. Die Diözesanen gerieten, durch derartige Verleumdungen hin aufgestachelt, in gewaltige Aufregung. Demonstrationen mit dem Ruf „Nieder mit dem deutschen Bischof" waren an der Tagesordnung. In den schmutzigen Campagnastädtchen jener Diözese sieht man heute noch die allergemeinsten Schimpfnamen an den Häusermauern. Der Oberhirte, der seit seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl italienischer Staatsbürger geworden ist, mußte zur Verteidigung seiner Ehre Klage gegen die Verleumder erheben und dies, wie feststeht, auf ausdrücklicher Order des Heiligen Stuhles. Im Verlauf des Prozesses hat es sich nun herausgestellt, daß die Verleumder ihre Anklagen wegen der Spionagegeschichte aufrecht zu halten suchen, nachdem ihre Bemühungen zwecks eines gütlichen Uebereinkommens gescheitert sind. Die Zeugenverhöre werden täglich in den Zeitungen breitgetreten, und man sieht, wie der Messaggero mit gewaltigem Apparat zu Felde zieht, um die Sache vollständig auf politisches Gebiet zu rücken und womöglich noch den Vatikan hineinzuziehen.

Inzwischen ist das Freimaurerblatt glatt freigesprochen worden, mit der faulen Begründung, der Verklagte habe ein Recht darauf gehabt, das Vaterland zu verteidigen. Und das nennt sich italien. Justiz, paßt aber vorzüglich zum „hl. Egoismus" und zur Judastat des Ministers Salandra!

Reiterlied.

Bei Gott nun hebt ein Streiten
Mit Tod und Teufel an.
Ade, wir müssen reiten
Durch Feld und tiefen Tann.

Laßt eure Fähnlein fliegen
Und schaut nicht trüb zurück!
Mein Deutschland, du mußt siegen,
Was gilt da Reiters Glück?

Wenn deine Zeichen glänzen
Und leuchten aller Welt,
Magst du das Grab bekränzen
Dem Sohn, der für dich fällt.

Das Vaterland muß siegen.
Was gilt da Reiters Tod?
Laßt eure Fähnlein fliegen
Und trabt ins Morgenrot!

Erich Ostmark.

Vermischtes.

* Ein Dank aus Sibirien. Durch Vermittelung des schwedischen Roten Kreuzes sind in den Kriegsgefangenenlagern in Sibirien Liebesgaben aus der deutschen Heimat verteilt worden. Auch waren, wie bekannt, deutsche Rote Kreuzschwestern dort. Zahlreiche Dankschreiben aus Sibirien lassen die Größe der Freude ermessen, die unser Gedenken zum Weihnachtsfest bei Deutschlands Söhnen dort draußen wachgerufen hat. Nachstehend ein schöner, herrlicher Dank in Versen:

In die düstern Baracken mit leichtem Schritt
Eine einfache deutsche Schwester tritt,
Geht langsam die Reih'n der Gefang'nen entlang;
Ihre Stimme klingt wie sanfter Gesang.
Sie sprach, und der Aermste wurde reich:
Grüße der Heimat bring' ich euch!
Grüße der Lieben, die Tag und Nacht
An euch und euer Los gedacht.
Da wurde manch düstres Auge feucht,
Manch schweres Herze, es wurde leicht.
Sie drückte manchem freundlich die Hand!
Am liebsten hätt' mancher geküßt ihr Gewand.
Es war, als trüge herüber die Luft
Der Blume der Heimat belebenden Duft.
Ich komm' — sprach sie — aus deutschem Land,
Von der Heimat bin ich an euch gesandt!
Euch allen, die ihr erfüllt eure Pflicht,
Das Vaterland seinen Dank ausspricht.
Und zieht ihr wieder in Deutschland ein,
Sollt ihr dort herzlich willkommen sein!
Vertraut auf Gott und Deutschlands Stärke
Dort sind viel fleißige Hände am Werke;
Sie schaffen und fügen, groß und klein,
An Deutschlands Zukunft Stein an Stein,
Deutschland steht fest wie seine Eichen,
Die auch den stärksten Stürmen nicht weichen.

Dann ging sie wieder die Reihen entlang,
Und wieder tönt ein sanfter Gesang!
Lebt wohl ihr Lieben, kehrt alle zurück!
Aus tiefstem Herzen wünsch' ich euch Glück!
— — War's Wirklichkeit, war's ein schöner Traum? —
Verschwunden, eh' sie erschienen kaum?
Doch ihre Worte vom Vaterland
Sind in unsere Herzen eingebrannt:
Das Vaterland dankt und zürnt uns nicht
Denn alle taten wir unsere Pflicht. —

‡ Die Postbeamtenschaft im Kriege. Von den aus dem Oberpostdirektionsbezirk Frankfurt a. M. stammenden mittleren Postbeamten haben im letzten Vierteljahr 1 das Eiserne Kreuz 1. Klasse und 46 das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten; zu Offizieren des Beurlaubtenstandes sind 14 befördert worden; auf dem Felde der Ehre gefallen sind in dem gleichen Zeitraum 9 mittlere Beamte. Die Zahl der im gesamten Reichspostgebiet zur Fahne, zur Feldpost oder zum Dienst in den besetzten fremden Gebieten einberufenen Post- und Telegraphenbeamten beläuft sich am Jahresende auf rund 9000. Hiervon haben insgesamt 38 mittlere Beamte das Eiserne Kreuz 1. und 3050 die gleiche Auszeichnung 2. Klasse erhalten, von zahlreichen anderen Auszeichnungen abgesehen. Die Zahl der auf dem Felde der Ehre gefallenen mittleren Postbeamten beträgt am Ende des Jahres rund 1530.

* Neues vom Leutnant Immelmann. Ueber einen Luftkampf des bekannten Leutnants Immelmann mit englischen Fliegern veröffentlicht die „Krefelder Zeitung" die anschauliche Schilderung eines Augenzeugen, die an einen Krefelder Bürger gerichtet war: Zum erstenmale in diesem Kriege habe ich heute gesehen, wie ein feindliches Flugzeug im Luftkampf heruntergeschossen wurde. Zwei Meter von meinem Schlafzimmerfenster stürzte der Apparat zu Boden; die Mauer wurde noch gestreift. Es war schauerlich anzusehen. Wir waren gerade mit der Kompagnie auf der Straße angetreten und sahen hoch in der Luft, mindestens 3000 Meter hoch, zwei Flugzeuge, die wir anfangs wegen ihrer Höhe für zwei feindliche hielten. Beide Flugzeuge kamen in direkter Richtung auf uns zu, wobei man deutlich bemerken konnte, wie das zweite dem ersten immer näher kam. Plötzlich sahen wir, wie beide Apparate fast senkrecht über unsern Köpfen standen. Maschinengewehre knattern und wir glaubten schon, die Maschinengewehre hätten auf uns, die wir in geschlossener Kolonne unten standen, geschossen. Dann sahen wir, anfangs nur als schwarzer Punkt erkennbar, etwas aus seinem Apparat herausfallen, das mit ungeheurer Schnelligkeit näher kam und bald erkannten wir deutlich einen Menschen. Gleichzeitig aber hatte sich der Apparat zur Seite geneigt und stürzte dann, sich überschlagend, zur Erde. Es sah aus, als ob er direkt auf unsere Kompagnie fallen würde. Alles lief schon in die Häuser. Er wurde aber doch etwas abgetrieben und fiel in den Garten hinter meinem Hause. Der eine der beiden Insassen (zwei englische Offiziere), der nicht herausgefallen war, stöhnte noch etwas, starb aber kurz darauf, den andern fand man hundert Meter entfernt. Es war interessant, die Gegensätze in der Stimmung zwischen unseren Truppen und der französischen Bevölkerung zu beobachten. Anfangs, als in der großen Höhe noch nicht zu erkennen war, wer Freund oder Feind, war alles still. Dann, als der eine Apparat stürzte, wagte überhaupt keiner mehr zu atmen. Alles stürzte nach den Flügeln des Apparates, um die Zeichen zu erkennen, und dann, als man endlich die blau-weiß-roten Kreise erkannte, ein Hurra von unseren Leuten, wie ich es noch nicht gehört habe, während die Franzosen kreischend, schreiend und heulend davon liefen. Die beiden toten englischen Offiziere liegen jetzt in unserer Revierstube. Man kann ihnen kaum etwas ansehen. Der erste, der aus dem Apparat stürzte, hat neben anderen Schüssen einen Kopfschuß. Die Trümmer des Apparates sind inzwischen fortgeschafft worden . . . Eben haben wir die beiden feindlichen Fliegeroffiziere mit allen militärischen Ehren begraben. Es war ein Leutnant Johnston Tudor und ein Leutnant Hobbs. Fast sämtliche Offiziere der hier liegenden Truppen und der Regimentskommandeur waren im Trauerzug, dazu noch unsere Kapelle und eine Ehrenkompagnie, die den Salut schoß. Auch die Fliegerabteilung hatte eine Deputation geschickt, die einen Kranz niederlegte. Es ist doch wieder Leutnant Immelmann gewesen, der die Flieger heruntergeschossen hat. Es ist, glaube ich, schon der siebente oder sogar schon der achte, den er herunter geholt hat. Dieser Immelmann muß ein ganz verteufelter Kerl sein. Er fliegt immer allein auf einem verhältnismäßig kleinen Apparat und riskiert einfach alles.

Peter Carp,
der rumänische Freund der Mittelmächte.

Büchertisch.

Die Freiheit des Papstes und das italienische Garantiegesetz im Lichte des Weltkrieges betitelt sich eine soeben bei der Verlagsbuchhandlung Unitas, G. m. b. H. Bühl (Baden) erschienene und durch alle Buchhandlungen erhältliche Schrift, Oktav-Format, 80 Seiten, geheftet Preis 50 Pfg. Inhalt: 1. Abschnitt. Die Freiheit und die souveräne Unabhängigkeit des Papstes. 2. Abschnitt. Inhalt des italienischen Garantiegesetzes. 3. Abschnitt. Gründe für die Verwerfung des Garantiegesetzes. 4. Abschnitt. Urteile über das Papsttum im Weltkriege und Folgerungen daraus für das Garantiegesetz. Mit jedem Schritt, mit dem der gewaltige Weltbrand seinem Endziele näher rückt, wird auch die Lösung der seit vielen Jahren, so heißumstrittenen Frage „der Freiheit des Papstes" brennender. Wenn der kommende Frieden endlich eine für uns Katholiken aller Länder befriedigende Lösung dieser Frage bringen wird — und er muß sie auch bringen —, so werden mit Rücksicht auf die heutige Weltlage unbedingt die Katholiken der Zentralmächte an dieser Lösung ganz hervorragenden Anteil nehmen. Jedermann, insbesondere jedem Katholiken empfehlen wir daher recht sehr die soeben erschienene und vom Verfasser mit soviel Sachkenntnis, Verständnis und Klarheit geschriebene Schrift.

Augil
Wäsche u. bleicht selbsttätig. garantiert unschädl.
Entfernt Cacao-Obst-Tinte-etc.-Flecken.
Bedarf zur Empfehlung keiner seitengrossen Annoncen.
Ueberall erhältlich.
1554a

Müllers
PALMITIN
Seifenpulver
schont die zartesten Gewebe, liefert blütenweisse Wäsche. Ueberall erhältl.
1550

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Kreise Limburg muß der **hiesige Viehmarkt am 11. Januar d. Js. ausfallen.**

Limburg, den 3. Januar 1916.

Der Magistrat: Haerten. 80

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Winterszeit werden die Interessenten davon erinnert, die in Gärten liegenden **Wasserleitungen** etc. zu entleeren und Hausleitungen nebst Wassermesser soweit erforderlich, mit ausreichenden Schutzvorrichtungen gegen Einfrieren zu versehen, wobei das Anbringen eines Thermometers empfehlenswert ist. Insbesondere wird auf die in Neubauten vorhandene große Gefahr aufmerksam gemacht.

Ferner wird auf den § 8 der Bestimmungen für die Benutzung der Wasserleitung der Stadt Limburg hingewiesen. Danach hat jeder Konsument die Kosten für alle Schäden, welche am Wassermesser und an den Leitungen durch Nichtbeachtung der notwendigen Vorsichtsmaßregeln entstehen, zu tragen. 1083

Limburg, den 1. Dezember 1915.

Die Wasserwerks-Verwaltung.

Zahnpraxis Vigano

nur Obere Schiede 10. 1283

in **Stahlblech,** nahtlos geschweißt, **im Vollbade feuerverzinkt,** in schwerer Qualität, sowie **doppelt gefalzte Kessel** liefert prompt u. billigst

J. Brandenstein,

102 **Kupferschmiederei, Limburg.**

Gänzlicher Ausverkauf.

Gewähre von heute ab 99

20% Rabatt

bei **allen** Bareinkäufen, ausgenommen Strickwolle.

Anna Menges, Limburg, Frankfurterstraße 3.

Mache hiermit auf meine

Bütten, Züber, Eimer, Blumenkübel und Butterfässer

aufmerksam.

Karl Gemmer,

Limburg. **Küferei,** Austraße 1 Nr. 4, — Hinter der Turnhalle. — 41

Vom **hartnäckigsten Husten,** Hustenreiz, **Heiserkeit,** Verschleimung, **Asthma befreien** sofort

Gustol-bonbons à Paket 50 ₰

in allen Apotheken und Drogerien. 1530

Der jährliche Verkauf von vielen Millionen beweist die hervorragende Heilkraft der echten

Emser „Liebesgabe" Pastillen

Altbewährt gegen: Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza

Man achte auf den Aufdruck „Königl. Ems" und weise Nachahmungen zurück. 1496

Die seither von Fräulein A. Menges benutzten

Laden- u. Geschäftsräume

sind wegen Aufgabe des Geschäfts vom **1. April ab** anderweit zu vermieten; auch ist die **Ladeneinrichtung** käuflich abzugeben. 103

Rudolf Seibel Ww., Limburg, Frankfurterstr. 3.

Maurer u. Arbeiter

für dauernd gesucht. Baustelle Königl. Geschoßfabrik. 51

A. Dörner, Baugeschäft, Siegburg.

Alle Fleischereien, Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, sowie Vereins- und Erfrischungsstätten

müssen die am 1. November in Kraft getretenen

Bestimmungen zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs

sorgfältig beachten, um sich vor hohen Strafen zu schützen. Die betr. Bundesratsverordnung, welche **jeder Geschäftsinhaber in seinen Verkaufs- und Betriebsräumen aushängen muß,** ist bei uns vorrätig und bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung, sowie bei den Zeitungsboten zum Preise von 25 Pfg. zu haben. Zusendung nach auswärts kostet 5 Pfg. für Verpackung und Porto mehr.

Limburger Vereinsdruckerei.

Teppiche — Teppiche

Neue Muster **billige Preise.**

Josef Reuss, Limburg a. L.

Fernruf 136. 1553 **Obere Grabenstrasse 5.**

In Ihrem eigenen Interesse

handeln Sie, wenn Sie bei Bedarf in Drucksachen aller Art von uns kostenlose Offerte einfordern, oder den Besuch unseres Vertreters wünschen. Bei preiswerter Berechnung und promptester Lieferung können wir Ihnen wirklich hochmoderne und geschmackvolle Arbeiten garantieren.

Limburger Vereinsdruckerei

Limburg a. d. Lahn,

Diezerstrasse 17 • Fernsprecher No. 8.

Bester Ersatz für die jetzt sehr teuren Seifen

Weisse Schmierseife

von vorzüglicher Waschkraft (in 1 Pfund Paketen)

Verkaufspreis **45** Pfg., in den Kolonialwarengeschäften erhältl.

Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,

Limburg a. d. Lahn. 1523

Jos. Brahm,

Küchenartikel und Haushaltmaschinen

Beste Fabrikate. Billige Preise.

Limburg a. d. Lahn. **Ob. Grabenstraße 30.**

Weiß- und Rotweine

nur anerkannt gute Qualitäten, in Gebinden und Flaschen zu billigsten Tagespreisen.

Proben und Preislisten gerne zu Diensten.

Georg Schweitzer,

43 Weinhandlung, **Limburg.** Gegr. 1853.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen wasserdichte Bekleidung. 1578

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Schuhwaren.

Habe ein Musterlager **Schuhwaren** gekauft u. gebe solche, so lange Vorrat, billig ab: **Herren-, Damen- und Kinderstiefel, Schnallenschuhe** in echt Boxcalf und Chevreaux. Ferner ein Posten prima **Arbeiterschuhe,** noch Sachen, vor dem Kriege angefertigt, sehr billig.

Für Eisenbahner ein Posten **schwarze** und **graue Tirtei-Hosen.** 63

Jos. Kutscheid,

Limburg, Obere Grabenstr. 10.

Futter f. Geflügel, Schweine, gut u. billig. Preisliste frei. **Graf,** Futtermühle, 1562 Auerbach 135, Hessen.

Dr. Dralle's Birkenwasser

verhindert Schuppenbildung und Haarausfall.

Generaldepot für Limburg und Umgebung:

Parfümerie **Joe. Müller,** Limburg. 1560

Maschinenbauschule Offenbach a. M. den preuß. Anstalten gleichgestellt. Spezialabteilungen für Elektrotechnik. Großh. Direktor Prof. Eberhardt.

1550

Emser-Wasser

gegen **Katarrhe Husten Heiserkeit** Verschleimung, Magen-, Darm- und Blasenleiden, Influenza, Gicht

1574

Prima Klee- u. Wiesenheu

kauft 89

Obercasseler Bierbrauerei A.-G.,

Obercassel b. Bonn.

Kleesamen

wird bei jeder Witterung mit neuer Maschine enthülst und gereinigt.

Vorh. Anmeldung erwünscht.

Karl Keßler,

1 **Limburg** Lahn.

Es zieht!

Wie leicht holt man sich dabei Erkältungen und Heiserkeit. Wybert-Tabletten schützen davor am wirksamsten. Seit 70 Jahren anerkannt.

213 In allen Apotheken und Drogerien M. 1.—

Wybert TABLETTEN

1564

Metallbetten an Private. Katal. frei. Holzrahmenmatratz., Kinderbett. 1570 Eisenmöbelfabrik Suhl.

Wittwer

mit Kinder a. d. Lande sucht kinderlose Wittwe oder ält. Fräulein zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Etwas Vermögen erwünscht. Off. unter **101** an die Expedition d. Bl.

Bin Käufer für

1 bis 10 Waggon

Dung.

101

J. Lebrecht, Laufenselden.

Kleine Wohnung.

Zimmer und Küche, preiswert zu vermieten. 68

Domstraße 4.

10—15 gute Maurer

bei hohem Stundenlohn oder Akkordlohn sofort gesucht für Koloniebauten nach Lohberg bei Dinslaken. Zu melden bei Polier **Adam Staat,** 32 Oberbrechen., Hintergasse.

Junger Mann militärfrei (schreibgewandt), sucht leichte Beschäftigung irgend welcher Art. Offerten unter **100** an die Exp.

Ein kräftiger

Hausdiener

für die Saison gesucht.

Kurhotel Villa Balzer,

87 **Bad Ems.**

Sägemüller:

Suche mehrere selbständige **Arbeiter** für mein Sägewerk bei gutem Lohn. Näh. Exped. 1445

Ein braves, ehrliches, reinliches

Dienstmädchen

zu einem Milchwagen baldigst gesucht. Melken können erwünscht. 1

Zu erfragen Expedition.

Eine Verkäuferin oder Lehrmädchen

gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. 83

Mehrere

Lehr- und Laufmädchen

gesucht. 72

E. Walter, Limburg L.

Dienstmädchen

für Haus- und Landwirtschaft sofort gesucht. Näh. Exp. 77

Ein kräftiges

Mädchen

für Wäsche, sowie Haus- und Küchenarbeit gesucht. 88

Kurhotel Villa Balzer,

Bad Ems.

Mädchen,

welches schon gedient hat, für Haus und Landwirtschaft nach Limburg gesucht.

Näheres i. d. Exped. 24

2-Zimmerwohnung

m. Küche u. Keller sofort an ruhige Leute zu vermieten, sowie eine 98

3-Zimmerwohnung

per 1. April zu vermieten. Zu erfr.

Untere Schiede 25 a.

Schöne **2-Zimmerwohn.** nebst Küche sofort zu vermiet. 66 Löhrgasse 6.

Freundliche

3-Zimmerwohnung

von kleiner Familie per 1. April 1916 zu mieten gesucht. Gefl. Off. unt. M. B. 92 an die Exp. d. Bl.

Suche zum 1. April eine **2- u. 3-Zimmerwohnung** in einem Hause, oder geräumige 4- evtl. 5-**Zimmerwohn.** mit etwas Garten. 74

Näheres Expedition.

Mansarden-Wohnung, 3 Zimmer u. Küche, zu verm. 46 Weiersteinstr. 13.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Untere Schied 4 part. 23

4-Zimmerwohnung

per sofort oder später billig zu vermieten. Näheres in d. Expedition. 56

Schöne, geräumige, moderne

Bier-Zimmerwohnung

per 1. April an ruhige Familie zu vermieten. Näheres Stefanshügel 3, 12 2. Stock.

4-Zimmerwohnung

mit Badez. per 1. April zu vermieten. Näheres 34 Diezerstr. 20 I.

Schöne

5-Zimmer-Wohnung

per 1. April 1916 zu vermieten. 55

Wilh. Harbach,

Wiesenstraße 13.

Geräumige, abgeschlossene

3-Zimmer-Wohnung

mit 2 Mansarden an ruhige Leute zum 1. April zu vermieten. Näheres 14

Holzheimerstraße 15.

Schöne, vollständig neu hergerichtete 31

Mansarden-Wohnung

m. Gas, Glasabschluß u. all. Zubehör, sowie Gartenanteil an ruhige, kleine Familie zu vermieten, Näheres

Brückenvorstadt 27.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. 45 Hallgartenweg 11.

Lokales.

Limburg, 8. Januar.

= Der Kathol. Frauenbund-Limburg macht noch einmal auf die für übernächsten Sonntag (16. Jan.) anberaumte Versammlung aufmerksam. Man darf hoffen, daß der Frauenbund auch diesmal ein gefülltes Haus haben wird, da bei dieser Veranstaltung jedem etwas geboten wird. Der erste Teil ist der Belehrung über die Berufsaussichten und -möglichkeiten der jungen Mädchen gewidmet, da eine auf dem Gebiet der Berufsberatung durchaus erfahrene Dame eigens über die verschiedenen weiblichen Berufe und ihre Aussichten sprechen wird; er ist also für die Eltern und jungen Mädchen von größter Bedeutung. — Der zweite Teil wird für Unterhaltung sorgen; hat doch die Marienschule ihre bewährten Kräfte wieder einmal in den Dienst der guten Sache gestellt und wird eine äußerst wirkungsvolle Aufführung: „Wesenszüge der deutschen Frau" mit Lichtbildern, Gesang und Deklamationsvorträgen über die Bühne gehen lassen. Farbenfrohe, sinnige Bilder, gemüt- und herzerhebende Deklamationen und Lieder werden Auge, Ohr und Herz der Besucher erfreuen. Es stehen außerdem einige genußreiche Solovorträge einer hiesigen Dame in Aussicht; alles in allem wird der Besuch sehr lohnend sein. Nähere Angaben finden sich nächste Woche im Anzeigenteil.

= Stadtverordneten-Versammlung. Die erste Stadtverordneten-Versammlung im neuen Jahre ist auf Freitag den 14. Januar, nachm. 4 Uhr, angesetzt. Aus der Tagesordnung der Sitzung seien folgende Punkte mitgeteilt:

1) Beschlußfassung über die Gültigkeit der im November und Dezember vorgenommenen Stadtverordnetenwahlen.
2) Einführung der neuen Stadtverordneten.
3) Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers und des Büros.
4) Wahl der Kommissionen.

= Vortrag. Am Mittwoch den 12. Januar findet der zweite Vortrag der Abteilung Limburg der deutschen Kolonialgesellschaft in der „Alten Post" statt. Herr Marinepfarrer Wangemann wird über „Deutschland und Japan" sprechen und damit ein ebenso interessantes wie zeitgemäßes Thema behandeln. Wer sich noch der lebendigen Frische und eindringlichen Wärme erinnert, mit der der Redner vor einigen Jahren am selben Orte über Samoa sprach, wird auch den Vortrag vom nächsten Mittwoch nicht versäumen wollen.

= Kreissparkasse. Das am 31. Dezember 1915 zu Ende gegangene Geschäftsjahr war außerordentlich günstig. Der Zufluß an Spareinlagen war so groß, wie in keinem Jahre vorher. In 1915 wurden an Spareinlagen *M* 3 111 549 eingezahlt, gegen 1914 *M* 1 861 593. Zurückbezahlt wurden einschließlich von 2 000 000 *M* für Kriegsanleihe für die Sparer zusammen 2 978 902 *M*. Der Zuwachs in 1915 an Spareinlagen beträgt somach *M* 132 646, und wenn man die für die Kriegsanleihe freigegebenen Beträge von 2 000 000 *M* abzieht, sogar 2 132 646 *M*. Die Kreissparkasse hatte zu Beginn des Krieges einen Einlagebestand von 3 976 542 *M*. Für die bisherigen 3 Kriegsanleihen hat die Kreissparkasse rund 2 500 000 Spareinlagen freigegeben und zurückgezahlt und trotz dieser bedeutenden Beteiligung an der Aufbringung der Kriegsanleihen hat sich der Bestand an Spareinlagen während des Krieges noch um 447 629 Mark erhöht und beträgt Ende Dezember 1915 4 424 171 Mark. Der Gesamtumsatz in 1915 betrug bei 31 986 Posten zusammen 19 502 875 Mark.

Provinzielles.

* Diez, 7. Jan. Die Familie W. Fuchs hat dem städtischen Krankenhaus und dem Armenfonds je 3000 Mark überwiesen. Die Zinsen sollen zu wohltätigen Zwecken Verwendung finden.

* Diez, 7. Jan. Gestern morgen ist der Strafgefangene Wilhelm Lagell aus Frankfurt aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis entwichen. Er hatte im Zentralgefängnis drei Jahre Gefängnis wegen Zuhälterei verbüßt und sollte nun ins Arbeitshaus nach Breitenau verbracht werden. Es gelang ihm, auf das Dach des Gefängnisses zu kommen, von wo er sich mit einem Hanfschlauch auf die Erde herunterließ und entwichte.

□ Niedererbach, 6. Jan. Am verflossenen Sonntag nachmittag fand hier eine sehr gut besuchte Versammlung des kathol. Volksvereins statt, in der außer zahlreichen Männern auch Frauenleute erschienen waren. Herr Pfarrer Führer eröffnete und leitete die Versammlung. Als erster Redner sprach Herr Pallottinerpater Vogel aus Limburg über „Land und Leute in Spanien". Interessant waren die Ausführungen des Redners über die Stimmung Spaniens zu diesem Weltkriege. Daraus ging hervor, daß die öffentliche Meinung, sowie diejenige der einflußreichsten Kreise Spaniens auf Seiten Deutschlands ist. Bis zum Schluß hielt der Vortrag die Anwesenden in gespannter Aufmerksamkeit und erntete vielen Beifall. Als zweiter Redner sprach Herr Heinr. Roth aus Holler, der nach Einberufung des Volksvereins-Sekretärs Wagner die Geschäfte des Volksvereinssekretariats in Montabaur versieht, über das Thema: „Deutschland im Weltkriege". In diesem Vortrage kam zum Ausdruck, wie machtvoll Deutschland den gewaltigen Krieg zu führen weiß, und zwar planmäßig und derart, daß alle Aushungerungspläne, Verleumdungen usw. kläglich zunichte werden. Herrlich sind die Erfolge, die unsere braven Truppen erfochten haben; zeigen wir uns derer würdig durch Opfersinn und halten wir durch bis zum siegreichen Ende. Der Redner sprach dann über alle Fragen der Sozialversicherung sowie über die Kriegsgesetze und die Ansprüche der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Auch dieser Vortrag fand reichen Beifall.

Abends um 8¾ Uhr fand unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrers Führer dann noch eine Volksvereinsversammlung in Görgeshausen statt, in der Herr Roth ebenfalls einen längeren Vortrag hielt. Auch diese Versammlung war gut besucht.

* Montabaur, 7. Jan. **Wegen der z. Zt. im Unterwesterwaldkreise herrschenden Maul- und Klauenseuche ist die Abhaltung von Viehmärkten im Unterwesterwaldkreise hiermit bis auf weiteres verboten.**

△ Langendernbach, 7. Jan. Letzten Sonntag fand dahier im Gasthause Zaun eine Versammlung des Volksvereins statt, die Herr Pfarrer Fischbach eröffnete mit einem herzlichen Neujahrs- und Friedenswunsch für das Heil und Wohl unseres Volkes und einem treuen Gedenken unserer schon im Felde gefallenen Söhne und Helden. Dann hielt Herr Sekretär Herkenrath eine große und sehr gedankenreiche Rede über die wirtschaftliche und finanzielle Umgestaltung und Kriegsarbeit unserer Tage, sowie über die Pflichten, welche dem deutschen Volke und insbesondere dem katholischen Teil desselben für die Zukunft erwachsen, von der wir unvermeidlich arbeitend hoffen wollen, daß sie uns bald wieder friedliche Tage möge sehen lassen, die aber dann erst recht Tage der Arbeit werden müssen, um auf den Ruinen wieder überall neues Leben erstehen zu lassen. Wie in den 25 Jahren seiner Vergangenheit — denn dieses Jahr kann der Volksverein für das kathol. Deutschland sein 25jähriges Bestehen feiern, — gewiß ein bedeutungsvolles Jubiläum, — der Volksverein in seiner staatsbürgerlichen Erziehungsarbeit des Volkes zum großen Segen unseres Vaterlandes so herrliches gewirkt hat, so möge er auch fernerhin als die katholische deutsche Volkshochschule aufklärend wirken und die Augen des katholischen Volkes auf die hohen Aufgaben hingerichtet halten, die uns in wirtschaftlicher, wie auch politischer, kultureller und religiöser Hinsicht noch zu erfüllen bleiben. Möge die Volksvereinsarbeit darinnen jetzt nicht erlahmen, sondern, wenn auch mit bescheidenen Mitteln, doch rüstig einsetzen zur Vorbereitung auf bessere Zeiten; deshalb haltet doch überall wieder Versammlungen.

ht. Von der Lahn, 7. Jan. Wegen Vergehens gegen die bundesrätlichen Bestimmungen über das Mahlverbot schloß die Behörde zwei Mühlen im Mühlbachtale, zwei Mühlen bei Reichenberg und die Vogelermühle. Ein Müller aus Michlen wurde bereits zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Schenkelberg, 7. Jan. Dem Wehrmann Gottfried Kempf von hier wurde am 5. ds. Mts. von Herrn Landrat Bertuch das Eiserne Kreuz 2. Klasse überreicht. Es ist dies die 7. Auszeichnung, welche an hiesige Krieger erteilt worden ist.

✠ Dahn, 7. Jan. Herr Dr. Leibowitz, Assistenzarzt in einem Landwehr-Inf.-Regiment, ist durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet worden.

* Bad Ems, 7. Jan. Dem Oberlehrer an der Kaiser-Friedrich-Schule Herrn Heinrich Lenk, der als Leutnant d. R. den Feldzug in Serbien mitmachte, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. — Der Eisenbahn-Kassenvorsteher Schwerin hierselbst wurde zum Oberkassenvorsteher ernannt.

* Wiesbaden, 7. Jan. Heute starb nach längerem Leiden der Direktor des Realgymnasiums Herr Dr. Ludwig Fries im 55. Lebensjahre.

* Höchst, 7. Jan. In dem Bolongaroschen Besitztum, an der Hauptstraße nach Ried gelegen, brach in vergangener Nacht nach 3 Uhr Großfeuer aus, wobei mehrere Gebäude dem rasenden Element zum Opfer fielen. Die ungeheuren Flammen loderten hoch auf, sodaß der Brand weithin sichtbar war. Die Wehren von hier, Farbwerke und den umliegenden Orten eilten zur Brandstätte. Der Schaden scheint sehr groß zu sein.

Der Weltkrieg.

Durchstechereien in Frankreich.

Bordeaux, 7. Jan. **Wegen unrechtmäßiger Befreiung vom Heeresdienst von Soldaten, die von der Front kamen, wurden zwei Aerzte u. ein Bürovorsteher zu sechs Monaten, einem Jahre und drei Jahren Gefängnis sowie zu entsprechend hohen Geldstrafen verurteilt.**

Unterseeboot-Krieg.

Nieuwe Diep, 8. Jan. Zur Besatzung des gesunkenen englischen Unterseebootes „E 17" gehörten dreizehn Offiziere.

Zarskoje Sselo, 8. Jan. Der Zar ist hierher zurückgekehrt.

Der englisch-schwedische Poststreit.

Bis zum 4. Januar waren in Gotenburg 26 500 angehaltene englische Postpakete gelagert. Es gehen noch immer weitere Sendungen aus England ein.

Zum Persia-Fall.

WB. Newyork, 8. Jan. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der italienische Dampfer „Giuseppe Verdi", mit zwei vierzölligen Schiffskanonen an Bord, ist hier eingetroffen. Einer Meldung der Associated Preß aus Washington zufolge, wird das Staatsdepartement inoffiziell sich an die italien. Regierung wenden und sie bitten, die Kanonen entfernen zu lassen, ehe das Schiff die amerikanischen Gewässer verläßt.

Italienische Truppen in Durazzo?

Genf, 7. Jan. (Ctr. Frkft.) Dem „Temps" zufolge landeten in den letzten Tagen mehrere Bataillone italienischer Truppen in Durazzo. Oesterreichische Flugzeuge überflogen am Samstag die Stadt und warfen Bomben ab, die Materialschaden anrichteten.

Die Abstimmung im engl. Parlament.

Amsterdam, 7. Jan. **Nach der Telegraphen-Union wurde dem Telegraph aus London gemeldet: Zu denen, die gegen den Gesetzentwurf zur Einführung der beschränkten Dienstpflicht stimmten, gehörten 58 irische Nationalisten, 36 Liberale und 12 Vertreter der Arbeiterpartei. Zu den Liberalen gehörten Simon, John, Burns; zu den Arbeiterabgeordneten, welche für den Regierungsentwurf stimmten, Bowerman, Hodge, Barlepp und Duncan. Die drei abgetretenen Arbeiterminister waren nicht anwesend.**

Der Mord als englisches Kriegssystem.

Berlin, 7. Jan. (Ctr. Bln.) In der „Deutschen Tageszeitung" berichtet Graf Reventlow: Die amerikanische Zeitschrift „American Review of Reviews" äußert sich in bemerkenswerter Weise über die britische Kriegführung gegen deutsche Unterseeboote. Die Zeitschrift führt aus, daß man britischerseits seit dem „Lusitania"-Fall ständig den Grundsatz durchgeführt habe, deutschen Unterseebootsbesatzungen keinen Pardon zu geben. Man habe entweder alle erschossen, oder aber, besonders wenn deutsche Unterseeboote sich in Netzen usw. gefangen hatten, diese fünf Tage lang unter Wasser gelassen, damit die deutsche Besatzung eines qualvollen Todes stürbe.

Eine große amerikanische Zeitschrift behauptet also, nach englischen Quellen, seit vielen Wochen würden deutsche Unterseebootsbesatzungen, sei es durch Ersticken, sei es durch unmittelbare Ermordung, von englischen Kriegsschiffbesatzungen getötet, während sie sich in wehrlosem Zustande befänden.

In gleichem Zusammenhang ist sehr bemerkenswert, daß das englische Blatt „Globe" sich mit dem gleichen Gegenstande beschäftigt und **verlangt, es dürfte deutschen Unterseebootsbesatzungen kein Pardon gegeben werden.**

Hiernach scheint der Schluß unweigerlich, daß die Ermordung der wehrlosen deutschen Unterseebootsleute durch die Besatzung des „Baralong" keine Ausnahme darstellt, sondern ein Verfahren, das die englische Regierung deutschen Unterseebootsbesatzungen gegenüber offiziell veranlaßt habe. Der „Baralong"-Mord ist also System.

Brand eines Gefangenenlagers bei Lyon.

WB. Basel, 8. Jan. **Wie Schweizer Blätter melden, ist im Quartier MontPlaisier bei Lyon ein großes Gefangenenlager durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Von den darin untergebrachten 1000 deutschen Kriegsgefangenen wurde einer verletzt.**

Die Stimmung in Japan gegen den Londoner Vertrag.

WB. Kopenhagen, 8. Jan. **Dem „Rußkoje Slowo" wird aus Tokio berichtet: In der letzten Sitzung des japanischen Parlaments kam es bei der Budgetberatung zu stürmischen Szenen. Mehrere oppositionelle Abgeordnete griffen die Regierung wegen des Beitritts Japans zum Londoner Abkommen an. Dieser Schritt habe die Mißbilligung der ganzen japanischen Presse und eines Teiles der japanischen Gesellschaft hervorgerufen. Das neue Uebereinkommen mit England könnte Japan in neue Kriegsabenteuer hineinziehen. Viele Abgeordnete riefen aus, dem Kriegsministerium neue Kredite bewilligen, würde heißen, das törichte Projekt einer Truppensendung nach Europa zu fördern.**

Eine Kundgebung für die Unabhängigkeit Tunesiens und Algeriens.

Berlin, 7. Jan. Das Komitee für die Unabhängigkeit Tunesiens und Algeriens hatte für heute Nachmittag zu einem Tee eingeladen. Die Vertreter der mohammedanischen Länder waren in ihren bunten orientalischen Trachten zahlreich dazu erschienen, türkische Offiziere und in türkischen Diensten stehende deutsche Offiziere, als Vertreter des Reichskanzlers der Unterstaatssekretär Wahnschaffe und für das Auswärtige Amt der Unterstaatssekretär Zimmermann sowie Geheimrat von Radowitz. Die türkische diplomatische Vertretung, an ihrer Spitze der türkische Botschafter Hakki Pascha, war fast vollzählig anwesend.

Kirchenkalender für Limburg.

1. Sonntag nach Erscheinung des Herrn (9. Jan.)

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1½ Uhr Christenlehre. — In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Complet. — In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

An den Wochentagen: täglich hl. Messen im Dom um 6¼ Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 7¾ Uhr Schulmesse. In der Hospitalkirche um 7¾ Uhr Schulmesse.

Montag, 10. Jan. Im Dom um 7¾ Uhr feierl. Amt für die beiden Ehefrauen des Josef Lindig. Freitag, 14. Jan. Im Dom um 7¾ Uhr feierl. Jahramt für Domkapitular Heinrich Lala. Um 8½ Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Anna Sebold geb. Cordier. Samstag, 15. Jan. In der Stadtkirche um 7¾ Uhr feierl. Jahramt für Karl, Johanna, Adolf und August Busch. Um 8½ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Josef Zimmermann, Ehefrau und Kinder.

Um 4 Uhr nachmittags Beicht.

Nächste Woche beginnt der Erstkommunikanten-Unterricht. Die Knaben versammeln sich am Montag um 2 Uhr in der Werner-Senger-Schule, die Mädchen daselbst am Dienstag um 4 Uhr.

Vereinsnachrichten.

Verein kath. kaufmännischer Gehilfinnen und Beamtinnen. Freitag den 14. Januar, 8¾ Uhr: Handarbeitsstunde im Gesellenhaus.

Kathol. Dienstbotenverein. Sonntag den 9. Januar, nachm. 4 Uhr: Andacht und Versammlung mit Lichtbildervortrag.

Verein der ewigen Anbetung für Männer und Jünglinge. Sonntag den 9. Jan.: Anbetungstag. Während der hl. Messe um 7 Uhr in der Hospitalkirche gemeinschaftliche hl. Kommunion. Abends 6 Uhr Schlußandacht mit Predigt.

Kathol. Lehrlingsverein. Wegen des Lichtbildervortrags in der Gewerbeschule findet die für Sonntag den 9. Jan. um 5 Uhr nachmittags angesagte Christbaumversteigerung bereits um 4 Uhr statt. Alle Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Kathol. Gesellenverein. Sonntag den 9. Januar, abends 9 Uhr Versammlung.

Marienverein. Sonntag den 9. Januar, nachm. 4¾ Uhr, Andacht und Versammlung.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt-Preise zu Limburg

am 8. Januar 1916.

Butter p. Pfd. M. 1.90 0.00, Eier 1 Stück 22—0 Pf. Blumenkohl 15—40, Sellerie 10—12, Wirsing 6—00, Weißkraut 5—00 p. St., bei mehr wie 5 Stck. das Pfund 0 Pfg., Knoblauch 90, Zwiebeln 15—00 p. Pfd.; Rotkraut 7—00 p. Stck.; Rüben, gelbe p. Pfd. 4—00, weiße 0—0, rote 8—0, Aepfel 6—12; Meerrettig 20—30 p. Stg. Rettig 5—10, Endivien 5—10, Kopfsalat 0—00 p. Stück, Kohlrabi, oberirdisch 0—0, unterirdisch, 5—00 p. Pfd. Spinat 20—00, Kastanien 00, Winterkohl 6—0 p. Pfd. Erbsen 00 bis 00, Zwetschen 00 bis 00, Birnen 6—12, Rosenkohl 30 bis 00, Tomatenäpfel 00—00, Kartoffeln p. Pfd. 4—00, Kartoffeln p. Ztr. 3.50—0.00 M., Höchstpreis, frei Keller.

Der Marktmeister: Simrock.

Abonnements-Bestellungen

auf das mit dem 1. Januar begonnene I. Quartal werden noch ständig angenommen u. die erschienenen Nummern nachgeliefert.

Fay's

Zeitgemässe Liebesgabe

Echte Sodener Mineral-Pastillen werden seit Jahrzehnten mit glänzendem Erfolg angewandt bei Heiserkeit, Verschleimung und Husten

Nachahmungen weise man zurück

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 3 Uhr unsern lieben, unvergeßlichen Sohn, Bruder, Enkel und Neffen, den Gymnasiasten

Johann Franz Fluck,

Schüler der Unterprima,

nach schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im 18. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die tieftrauernde Familie
Joh. Fluck.

Eschhofen, den 7. Januar 1916.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Januar, nachmittags 3 Uhr statt.

Das erste Seelenamt ist Montag, den 10. Januar um ½8 Uhr.

Totenzettel u. Trauerbilder

für unsere gefallenen Krieger

auf Wunsch mit dem Bilde der Verstorbenen

empfiehlt in einfacher und feinster Ausführung die

Limburger Vereinsdruckerei.

Sauberes **Monatsmädchen** sofort gesucht. Flamenstraße 6 p.

Mühlenarbeiter für Tag- und Nachtschicht gesucht. 111 [illegible]

Verzinkte und emaillierte **Kessel** zu haben bei **F. Müller,** Eisenhandlung, (Inh. Th. O. Fischer) Limburg. 115

Anstreicher gesucht. 110 Maschinenfabrik Scheid, Limburg.

Mod. Frontspitzwohnung (3 Z. u. K. a. Z. u. Gartenant. desgl. 2 Zimmer) für einzelne Dame zu vermieten. 109 Näh. Diezerstr. 66 p.

Kleine Wohnung 2 Z. u. K sofort zu vermieten. Blumenröderstr. 2.

Mittl. St.-Beamter, (Witw. m. Kind.) 48 Jahre alt, kath., 3—4000 Mk. Eink., eig. Heim, wünscht sich mit ält. Fräul. od. kinderl. Witwe zu verheiraten. Vermögen erw. Gefl. Off. unt. 94 an d. Exp.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Ph. Kilb, Schlenkert 11.

Ohne Brotmarken erhältlich: **Roggenschrotbrot Grahambrot.** **Rudolf Eulberg,** Limburg Neumarkt 1, Telefon Nr. 273.

Jüngerer, kräftiger **Arbeiter** gesucht. 125 Tagesverdienst 2 Mk. Wo, sagt die Expedition.

Junges, kräftiges **Dienstmädchen** sucht Stelle. Offerten unt. 82 an die Exp.

Inventur-Ausverkauf!

unserer Abteilung **Haushaltwaren** vom 9. bis 16. Januar.

Emaillewaren.

Kochtöpfe mit Deckel, 26 cm, **1.65** Mk. etc.
Gemüseseiher 2.25, 1.85, **1.55** Mk.
Wasserkannen 2.45, 1.75, **1.45** Mk.
Sand-Seife-Soda-Garnitur **2.25** Mk.
1 Satz **Milchtöpfe** 2, 3 u. 4 Stück im Satz **1.25** Mk.
Essenträger, zweiteilig, **1.25** Mk.
Emailleteller 0.52, **0.48** Mk.
Emailleschüsseln 0.48, 0.35, **0.22** Mk.
Toiletteeimer 3.45, 2.75, **2.25** Mk.
Kaffeekannen 1.95, 1.65, **1.25** Mk.
Milchkannen 1.95, **1.55** Mk.
Löffelbleche 2.45, 1.95, **1.45** Mk.
Eimer mit und ohne Ausguß, 1.95, **1.75** Mk.
Leuchter **0.48** Mk.
Einsatztöpfe f. Kochkisten 3.15, **2.05** Mk.
Salz- und Mehlmetzen St. **1.25** Mk.

Alle Sorten
Besen- und Bürstenwaren
in reichster Auswahl zu billigsten Preisen.

Waschkörbe 2.45, 1.85, **1.35** Mk.
Marktkörbe 1.95, 1.55, **1.25** Mk.
Markttaschen 1.95, 1.25, **0.95** Mk.
Rekrutenkörbe 4.95, 3.95, **3.65** Mk.

Glaswaren und Steingut.

6 Schüsseln im Satz Mk. **0.95**
Butterdosen Mk. 0.55, 0.35, **0.25**
Käseglocken Mk. 1.35, 0.95, **0.75**
Kerzenleuchter Mk. 0.25, **0.18**
Pfeffer- u. Salzbehälter Mk. 0.20, 0.15, **0.07**
Obstschalen Mk. **0.75**
Bierservice Mk. **1.25**
Weinservice Mk. **1.25**
Likörservice Mk. **1.25**
Einzelne Bierkrüge Mk. **0.48**
Sturzflasche mit 2 Gläsern und Tablett Mk. **1.25**
1 Wasserkrug mit 2 Gläsern und Tablett Mk. **1.25**
Weingläser Mk. 0.26, 0.22, 0.14, **0.12**
Wassergläser Mk. 0.25, 0.15, 0.10, **0.08**
Biergläser für Wirte Mk. 0.22, **0.18**
Bierseidel für Wirte Mk. 0.32, **0.28**
Biergläser für Private mit alter Eiche von Mk. **0.09** an.

Holzwaren.

Aermelbretter 0.95, **0.48** Mk.
Bügelbretter 2.95, 1.75, **1.25** Mk.
Löffelgarnituren **1.35** Mk.
Besteckkasten 0.95, **0.58** Mk.
Gemüsehobel 1.45, **0.95** Mk.
Salatbestecke 0.48, **0.28** Mk.
Handtuchhalter 1.25, 0.95, **0.58** Mk.
Garderobenleisten 1.45, 0.58, **0.35** Mk.
Waschbretter 1.45, **0.95** Mk.
Wäschetrockner **1.25** Mk.
Stuhlsitze 0.45, **0.42** Mk.
Panelbretter 1.25, 1.10, **0.58** Mk.
Hausapotheken **0.58** Mk.
Gewürzschränke 1.45, **1.25** Mk.
Nähkasten 1.45, 0.95, **0.48** Mk.

Steingut.

Einzelne Waschbecken Mk. **0.95**
Einzelne Wasserkannen Mk. **0.95**
Große ovale **Waschschüssel** Mk. **0.45**
Einzelne Nachttöpfe dekor. Mk. **0.45**
6 Schüsseln im Satz, weiß Mk. **1.25**
Kaffee- u. Zucker-, Tee- u. Kakaodosen mit Nickeldeckel von Mk. **0.95**
Chokoladekanne mit Nickeldeckel Mk. **0.95**
Große viereckige **Platten** Mk. **0.48**
Speiseteller tief und flach Mk. 0.14, **0.12**
Tassen Mk. 0.22, 0.15, 0.12, **0.10**

Blechwaren.

Lackierte Waren.

Zwiebel- und Topflappenbehälter 1.85, **1.25** Mk.
Brotkasten 3.45, 2.45, 1.55, **1.25** Mk.
Zeitungshalter **1.25** Mk.
Bürstenhalter 2.45, **1.25** Mk.
Briefkasten 1.25, 0.95, **0.48** Mk.
S. S. S.-Garnituren **1.35** Mk.
Fenstereimer **1.25** Mk.
Closettbürsteneimer **1.25** Mk.

Autom. Mäusefallen **0.95** Mk.
Cassetten **1.25** Mk.
Kartoffelpressen 1.25, **0.95** Mk.
Kaffeemühlen 4.75, 2.45, **1.25** Mk.
Wandkaffeemühlen 4.25, **3.75** Mk.
Fleischhackmaschinen 3.95, **3.45** Mk.
Reibmaschinen 2.25, **1.75** Mk.
Leuchter **0.14** Mk.
Ofenschirme 5.25, 3.95, **2.25** Mk.
Ofenfüller 1.65, 1.45, **1.25** Mk.
Kohleneimer 1.45, **1.25** Mk.

Glüh-Strümpfe — Glüh-Birnen
billigst.

Frühstücksservice in Porzellan **1,25** Mk.
Kaffeeservice 5.95, 4.95, 3.95, **2.95** Mk.
Einzelne Kaffeekannen, dekor. von **0.95** Mk. an.
Einz. Milchkannen u. Zuckerdosen, dekor., von **0.25** Mk. an.

Warenhaus **Geschw. Mayer,** Limburg.

Todes-† Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es dem lieben Gott gefallen hat, heute meinen lieben, treubesorgten Mann, unsern guten, unvergeßlichen Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Wilhelm Güth

im 71. Lebensjahre, nach langem, schweren Kranksein, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente in die Ewigkeit abzurufen.

Dorchheim, den 7. Januar 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
i. d. N.
Frau Katharina Güth geb. **Blank.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Januar, nachmittags 2 Uhr statt. Die Exequien werden abgehalten Montag, den 10. Jan. um 8 Uhr.

Ia. Wiesenheu
in Waggonladungen von Vertriebs-Gesellschaft gegen Kassa sofort zu kaufen gesucht. Off. mit äußerster Preisangabe an
E. Grosch,
105 **Bonn.**

Möbel 1584
auf Teilzahlung, kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung bei **B. Bommer,** Neumarkt 7.

Zu verkaufen:
2 junge 114
Zuchthahnen
gesperberte Plymouth-Rocks.
Hof Faulbach b. Hadamar.

Suche ein tüchtiges, sauberes
Dienstmädchen.
Eintritt kann sofort erfolgen.
121 **Joh. Blum,**
Landwirt, Oberweyer.

TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen ½7 Uhr meinen lieben Gatten, unseren unvergeßlichen, treubesorgten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Heinrich Schlitt II.,
Veteran von 1870|71

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 69½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterblieben:
Kath. Schlitt geb. **Kaufmann nebst Kinder.**

Niedertiefenbach, Limburg, Frankfurt, Dresden und Frankreich, den 8. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Montag morgen 10 Uhr zu Niedertiefenbach statt. Das Seelenamt ist am selben Morgen.

Wiederseh'n war seine und unsere Hoffnung!

Dem Herrn über Leben und Tod, dem Lenker aller Schlachten hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, mir den zweiten unvergeßlichen braven Sohn, unsern innigstgeliebten Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, den

Pionier
Georg Wagner
im Pionier-Regt. Nr. 20, 4. Komp.

am 4. d. Mts. nach sechstägigem schweren Leiden durch eine Verwundung im Rücken, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im 24. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernde Mutter, Geschwister und Angehörige.

Fussingen, Lahr, Waldernbach, Gelsenkirchen, Belgien und Frankreich, den 7. Januar 1916.
Die Beerdigung findet in Fussingen statt.

Sitzung der Stadtverordneten
zu Limburg a. L.

Freitag, den 14. Januar ds. J., nachmittags 4 Uhr, findet eine
Stadtverordneten-Sitzung
mit nachstehender Tagesordnung statt, wozu ergebenst einladet.
Limburg (Lahn), den 6. Januar 1916.
Der Stadtverordneten-Vorsteher:
J. V.: **Naht,** Justizrat.

Tagesordnung.
1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Wahlen in den Monaten November und Dezember 1915 (§ 29 Absatz 3 der Städteordnung).
2. Einführung der neu eintretenden Mitglieder.
3. Wahl eines Stadtverordneten-Vorstehers, Schriftführers und deren Stellvertreter nach § 1 der Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Versammlung.
4. Wahl der Kommission nach § 20 der Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Versammlung.

Zur Vorprüfung einzelner Gegenstände werden eingeladen: auf Mittwoch, den 12. Januar d. Js. nachmittags 4 Uhr die Wahl-Kommission. **D. O.**

Katholischer Lehrlingsverein, Limburg.
Sonntag, den 9. Januar, nachm. um 4 Uhr
Christbaumversteigerung,
wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind.
Der Präses:
117 **Göbel,** Domvikar.

Räucherapparate
in allen Größen empfiehlt 116
F. Müller, Eisenhandlung.
(Inh. Th. O. Fischer) Limburg

Wir suchen sofort
zwei Brenner
und mehrere
kräftige Arbeiter
für unser Brennhaus. 120
Steingutfabrik Staffel,
G. m. b. H.
Staffel an der Lahn.

Junger
Arbeiter
sofort gesucht 119
M. Müller, Kartonagenfabrik

Unser diesjähriger extra billiger Januar-Verkauf

beginnt **Samstag, den 8. Januar**
und gewähren wir trotz bekannt niedrigen Preisen **10% Extra-Rabatt.**

Bei Einkauf von 3 Mk. erhält jeder Käufer ein praktisches Geschenk

WESTHEIMER & CO., LIMBURG.